



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit:

Was will, kann und darf der Firmunterricht?

Eine kritische bildungswissenschaftliche Analyse von
Bildungszielbeschreibungen in einem Feld der Pastoral
im Horizont von Kirche, Betreuerinnen und Betreuern,
Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Verfasserin:

Kathrin Müllner

angestrebter akademischer Grad: Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im November 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Pädagogik

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Henning Schluß

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
1.2 Identifizierung einer Forschungslücke	7
1.3 Darstellung der Forschungsfrage	8
2. Was ist Firmunterricht-Begriffsklärung	9
2.1 Zur Lehr und Lernbarkeit von Religion und Glauben	10
2.2 Fazit	11
3. Aufbau des Forschungsinstrumentes.....	12
3.1 Methode der Erhebung	12
3.1.1 Ansichten und Zielsetzungen der FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen	12
3.1.1.1 Frageblatt zur Ersterhebung der Zielsetzungen	14
3.2 Das Fokussierte Interview	15
4. Methode der Auswertung	17
4.1 Auswertung der Interviews	17
4.2. Auswertung der Deskripte	22
4.2.1 Inhaltsanalyse nach Mayring	22
4.2.2 Adaption der Inhaltsanalyse und Erstellung des Auswertungsinstrumentes	24
4.3 Analyse von Bildungszielen	32
4.3.1 Kriterien zur Analyse affirmativer und reflexiver Lernziele	32
4.3.1.1 I. Bildungstheoretische, analytische und antimonopolistische Kriterien an Bildungsidealen	34
4.3.1.1.1 (1) Reflektierende Bildungsidee versus normatives Bildungsideal	34

4.3.1.1.2 (2) Offene versus geschlossene Verknüpfungen zwischen deskriptiven und präskriptiven Aussagen	36
4.3.1.1.3 (3) Nicht monopolisierte versus monopolisierte Bildung	37
4.3.2.1 II. Notwendige Differenzierungen und Vermittlungsprobleme	38
4.3.2.1.1 (4) Vermittlungsproblematik versus Einheit von Wissen und Haltung	38
4.3.2.1.2 (5) Vermittlungsproblematik versus Einheit zwischen praktischen und theoretischem Denken und Lernen	38
4.3.2.1.3 (6) Vermittlungsproblematik versus Einheit von innerscientifischem und gesellschaftlichem Sinn wissenschaftlicher Aussagesysteme	39
4.3.1.3 III. Probleme der Unverdrängbarkeit des Umgangs, der unvermittelten Unmittelbarkeit der Ausdifferenzierung der Mensch-Welt-Verhältnisse und ihrer Kritiken	40
4.3.1.3.1 (7) Differenzierung versus Gleichsetzung von wissenschaftlichem Weltbegriff und Umgangsverhältnis von Mensch und Welt	40
4.3.1.3.2 (8) Frage nach dem Anspruch der unvermittelt vorausgesetzten Wirklichkeit versus Identität von Unmittelbarkeit und Vermittlung	41
4.3.1.3.3 (9) Nicht-hierarchischer versus hierarchischer Zusammenhang der menschlichen Weltverhältnisse	42
5. Exemplarische Anwendung des Instrumentes	42
5.1 Zugang zum Feld	42
5.2 Diözesane Leitlinien	43
5.2.1 Aufbau und wesentliche Inhalte:	44
5.2.1.1 Vorwort	45
5.2.1.2 Wesen und Wirksamkeit der Firmung in theologischer Sicht	46

5.2.1.3 Die jugendlichen Firmkandidaten.....	46
5.2.1.4. FirmbegleiterInnen.....	47
5.2.1.5 Wichtige Inhalte der Firmvorbereitung	48
5.2.1.6 Methoden und Modelle der Firmvorbereitung	48
5.2.2 Fazit:.....	49
5.2.3 Diözesane Leitlinien im Bezug auf bildungstheoretische, analytische und antimonopolistische Kriterien an Bildungsidealen.....	49
5.2.4 Fazit:.....	54
5.3 Interviews und Fragebögen.....	55
5.3.1 Situationsanalyse und Auswertung.....	55
5.3.2 Auswertung der Interviews und Fragebögen.....	56
5.3.2.1.1 Aussagen der FirmhelferInnen im Bezug auf bildungstheoretische, analytische und antimonopolistische Kriterien an Bildungsidealen	68
5.4 Der Firmunterricht im Blickfeld von Diözese, Firmhelfer und FirmkandidatInnen	77
5.4.1 Konsense und Differenzen im Firmunterricht.....	78
6. Was will und was kann und darf Erziehung im thematischen Blickwinkel	82
6.1 Was will und was kann und darf der Firmunterricht?.....	82
6.2 Fazit:	88
7. Forschungsprozess.....	89
7.1 Kritik	90
8. Conclusio	90
Literaturverzeichnis.....	93

Anhang.....	96
Abstract.....	97
Lebenslauf.....	98

1. Einleitung

Die Firmvorbereitung befindet sich in einem Graubereich des Bildungssystems, sie ist selten in der Schule angesiedelt und kaum als reine Freizeitbildung zu betrachten. Sie ist im Grunde freiwillig und doch von einem religiösen Traditionsverständnis geprägt. „Sie reicht vom einstündigen Einzelgespräch im Büro des Pastoralreferenten über ein erlebnispädagogisches Bergsteigen mit meditativen Impulsen bis hin zum Zweijahreskurs mit fünf Phasen, wie ein Erfahrungsaustausch von Seelsorgerinnen und Seelsorgern in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (BRD) zeigte.“¹ Die Planungen und Zielsetzungen sind vielfältig und von Pfarre zu Pfarre verschieden. Die Ansprüche, möglichst viele Inhalte und diese wiederum kompetent an die Jugendlichen zu vermitteln, dabei jedoch zeitgemäß und interessenorientiert zu bleiben, erschweren die Gestaltung. „Gerade auch vor dem Hintergrund zunehmender Kirchenaustritte, wird die Firmkatechese mancherorts mit der Hoffnung verbunden, doch die oder den einen oder anderen Jugendlichen zum aktiven Mitwirken und, oder regelmäßigen Kirchenbesuch zu ermuntern.“² Die FirmhelferInnen³ sehen sich mit einer Fülle von Zielsetzungen und Planungskonzepten konfrontiert die aufgrund der breiten Fächerung kaum zu bewältigen ist. Auf der anderen Seite gilt es den Jugendlichen in ihrer Lebenssituation gerecht zu werden und trotzdem kirchlichen Ansprüchen zu entsprechen. Darüber hinaus ist aus bildungswissenschaftlicher Perspektive fraglich, ob diese Ziele zum Einen überhaupt erreicht werden können und zum Anderen, ob die Ziele pädagogisch legitim sind.⁴ Woraus sich die Frage nach den Grenzen und Möglichkeiten von Erziehung im thematischen Rahmen ergibt.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dieser Thematik. Sie möchte ein Instrument zur Erfassung und zum Vergleich, von Zielsetzungen, Planungen, sowie Wünschen und Vorstellungen, die mit dem Firmunterricht verbunden sind, vorstellen und die Anwendbarkeit an einem praktischen Beispiel demonstrieren. Da es sich bei

¹ Reitgen & Vellgut (2009), S.4.

² Vgl.: Reitgen & Vellgut (2009), S.4.

³ ehrenamtliche MitarbeiterInnen

⁴ Beide Aspekte diskutierte Friedrich Schleiermacher bereits in seiner ersten Vorlesung zur Pädagogik 1826, siehe Schleiermacher (1983)

der vorliegenden Arbeit, um die Darstellung eines Instrumentes handelt, sind die erforschten Werte allerdings lediglich als Tendenzen innerhalb der Beispielpfarren zu sehen und erheben keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit.

Die Arbeit gestaltet sich wie folgt: In Kapitel eins erfolgt die Identifizierung einer Forschungslücke, um anschließend die Forschungsfrage darzustellen.

Kapitel drei stellt den Aufbau des Forschungsinstrumentes dar, während Kapitel vier sich mit der Methode der Auswertung beschäftigt. Diese Auswertung wird anschließend in Kapitel fünf exemplarisch dargestellt und anhand der Ergebnisse im Blickfeld von was, will und kann der Firmunterricht unter Bezugnahme auf Friedrich Schleiermacher ersten Vorlesung zur Pädagogik diskutiert⁵. Als Abschluss folgt in Kapitel 8 ein Conclusio.

1.2 Identifizierung einer Forschungslücke

Es gibt eine Fülle von Medien die komplette religionspädagogische Anleitungen zur Durchführung des Firmunterrichts beinhalten. Auch schulische Literatur die sich kontextuell mit der Vermittlung von ethischen und biblischen Thematiken im Jugendalter beschäftigt, gibt es zur Genüge.

Es existiert jedoch kaum Literatur die sich aus pädagogischer Sicht mit dem Spannungsfeld von Erwartungen und Bedürfnissen im Dreieck von Kirche, Betreuer und FirmkandidatInnen beschäftigt. Eine Ausnahme ist das Werk „Firmpastoral heute, theologischer Anspruch und pastorale Realität“⁶ das sich mit der genannten Problematik auseinander setzt. Die Kriterien zur Zielsetzung sind hier allerdings primär im theologischen Bereich angesiedelt. Aus pädagogischer Perspektive wird diese Thematik dagegen nur gestreift. Auch die Richtlinien der Diözesen⁷ konzentrieren sich in erster Linie auf theologische Inhalte und gehen nicht auf

⁵ Kapitel 6

⁶ Siehe: Höring, (2008)

⁷ Siehe Punkt 1.2 Diözesane Leitlinien zum Firmunterricht der Erzdiözese Wien

aktuelle Problematiken innerhalb des Firmunterrichts ein, oder diskutieren theologisch-pädagogische Spannungsfelder.

Zur Auseinandersetzung mit bildungstheoretischen Kriterien wurde durch Dietrich Benner und das DFG Projekt „zur Beschreibung von affirmativen und reflektierenden Lernzielen“⁸ eine Fülle an Literatur geliefert. Die sich allerdings vorrangig wiederum mit schulischen Thematiken beschäftigt. Wie konträr⁹ und für einen nachhaltigen Bildungsprozess lohnend, eine pädagogische Betrachtungsweise der Zielsetzungen im Firmunterricht sein kann, soll durch die Erstellung und exemplarische Anwendung dieses Instrumentes versucht werden aufzuzeigen.

1.3 Darstellung der Forschungsfrage

Die Diplomarbeit soll somit unter anderem folgenden Forschungsfragen nachgehen:

- Wie verhalten sich die Zielbeschreibungen und Erwartungen von Kirche, Gemeinde, BetreuerInnen und TeilnehmerInnen zueinander?
- Welche Zielbeschreibungen sind aus bildungstheoretischer Perspektive zu kritisieren?

So möchte ich diskutieren und darstellen welche Erwartungshaltung die FirmkandidatInnen an den Firmunterricht haben und inwieweit sich diese Erwartungshaltungen und Hoffnungen mit den Zielsetzungen der Kirche¹⁰ und der FirmhelferInnen¹¹ decken, beziehungsweise unterscheiden. Gehen alle Beteiligten

⁸ Siehe: Schluss (2003)

⁹ Zu einer theologischen Sichtweise

¹⁰ die in dieser Arbeit durch die „Leitlinien zum Firmunterricht“ durch die Diözese Wien vertreten ist

¹¹ BetreuerInnen/ehrenamtliche MitarbeiterInnen

konform, oder gibt es Unterschiede in den Einstellungen und Erwartungshaltungen? Warum lassen sich junge Menschen firmen und verbinden sie damit eine Veränderung oder Festigung im Bezug auf ihr kirchliches oder religiöses Leben?

Was bereitet den FirmhelferInnen besondere Freude bei der Gestaltung des Firmunterrichts und wo sehen sie wenn vorhanden Schwierigkeiten? Welchen Blick haben die Kirche und die Firmhelfer auf den Firmunterricht und korrespondieren die pädagogischen mit den theologischen Zielsetzungen miteinander? Welche Zielbeschreibungen sind aus bildungstheoretischer Perspektive zu kritisieren?

2. Was ist Firmunterricht-Begriffsklärung

Was Firmunterricht aus Sicht der Pädagogik ist und wie er zur Selben steht wurde literarisch bis dato kaum aufgearbeitet.

Das Sakrament der Firmung wird auch als eines der drei Sakramente zur Eingliederung in die Kirche oder auch Initiationssakrament bezeichnet.¹² Dementsprechend formuliert der Leitfaden zum Firmunterricht der Erzdiözese Wien: „Die Feier der Firmung gilt als Aufforderung an die Neugefirmten, sich am Gemeindeleben zu beteiligen.“¹³

Demgegenüber steht Lorenz¹⁴ mit seiner Meinung dass, „die Praxis der Kirchen, den Zugang zu den Riten an die Bedingung einer `Glaubensschule´ zu binden, also die Riten zu `pädagogisieren´, um an die Menschen heranzukommen, unredlich sei.“¹⁵ Trotzdem ist die Integration in die Gemeinde immer wieder Thema im Bezug auf den Firmunterricht.

Pastoral hingegen bezeichnet im weitesten Sinne den Umgang sowie die Wahrnehmung der an der Firmung beteiligten Menschen, aus theologischer Sicht so

¹² www.firmung.at – Was ist Firmung

¹³ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes. 132. Jg., Nr. 5, Mai 1994 Punkt 4.2

¹⁴ Agnostisch-atheistisch verstehender Sozialpädagoge

¹⁵ Hilberath & Scharer (2000), S.25

hält Pock¹⁶ fest: „Unter Pastoral verstehe ich hier jenes kirchliche Handeln, das einerseits die seelsorglichen Rahmenbedingungen in den Blick nimmt, in denen die Firmvorbereitung stattfindet, andererseits aber auch das Augenmerk auf die Personen richtet die in unterschiedlicher Weise an der Vorbereitung und Feier einer Firmung beteiligt sind.“¹⁷

So wird bereits an dieser Stelle deutlich, dass die Bildungszielbeschreibungen aus Sicht der Pädagogik und des Pastoral möglicherweise nicht immer konform gehen.

Festgehalten werden kann, dass ein weiterer zentraler zu diskutierender Punkt im Firmunterricht die Beschäftigung mit Religion und dem Glauben ist. So betont die Erzdiözese Wien: „Der Firmkandidat wird aufs Neue durch die Kraft des Heiligen Geistes für seine christliche Verantwortung gestärkt: Er soll als Zeuge Jesu Christi den Glauben in Wort und Tat leben, verkünden und verteidigen.“¹⁸

Wodurch sich auch die Frage nach der Lehr- und Lernbarkeit von Glauben aufwirft.

2.1 Zur Lehr und Lernbarkeit von Religion und Glauben

„Religion, auch und gerade die christliche, ist ein umfassendes, existenzbetreffendes Gefühl, eine Anschauungshaltung, ein emotionales Bewusstsein.“¹⁹ Glaube ist ein Teil dieser Religion und „dabei gilt selbstverständlich stets jener Vorbehalt, dem jegliches Lernen unterliegt: nämlich die Einschränkung, dass Lernen letztlich nicht von außen herstellbar ist, sondern allenfalls begünstigt oder aber behindert werden kann. Vollzogen oder aber unterlassen wird Lernen als eigentätige Aneignung der Wirklichkeit letztlich vom einzelnen Menschen.“²⁰

¹⁶ Österreichischer Theologe und Universitätsprofessor

¹⁷ Pock (2008), S.73

¹⁸ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes. 132. Jg., Nr. 5, Mai 1994, Punkt 1.5

¹⁹ Kunstmann (2004), S.37

²⁰ Porzelt (2009), S.120

Trotzdem benötigt es an dieser Stelle eine Präzisierung des Begriffs Glauben. „Grundsätzlich ist nämlich zwischen Glauben als Inhalt und Glauben als existenziellen Vollzug zu unterscheiden.“²¹

In diesem Sinne sind Glaubensinhalte zweifellos lehr- und lernbar, eine existenzielle Aneignung des Selben jedoch unmöglich. Existenzieller Glaube ist jedoch ohne das Wissen um die Glaubensinhalte unmöglich, so kommt Porzelt zu dem Schluss: „Der letztlich unverfügbare Glaubensakt ist nicht losgelöst von ‘handfesten’ Lehr- und Lernprozessen. Genauer gesagt: Religiöses Lernen ist die notwendige, aber keineswegs hinreichende Bedingung, um eine konkrete Religion existenziell bejahen zu können.“²²

2.2 Fazit

Es stellt sich die Frage nach der pädagogischen Legitimität von Firmunterricht und den mit dem Firmunterricht verbundenen pädagogischen und theologischen Zielsetzungen. So muss zunächst zwischen pädagogischen Handlungsweisen und der Pastoral unterschieden werden. Wobei sich diese nicht zwangsweise ausschließen sondern einerseits gegenseitig abgrenzen und andererseits ergänzen können. Es ist die Frage nach den Konformität und Diskrepanzen die interessiert und in wie weit ein pädagogischer Unterricht überhaupt mit einer theologischen Zielsetzung konform gehen kann.

Gerade die Zielsetzung im Firmunterricht wirft alleine die Frage nach Erfassung auf. Sind die Zielsetzungen der Kirche belegbar, bleiben die der FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen literarisch bis dato doch unbearbeitet.

Zudem herrscht letztlich keine Einigkeit was Firmung nun eigentlich aus den verschiedenen Perspektiven der Kirche, FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen bewirken soll. Hans Küng²³ meint hierzu, dass es insofern schwierig ist das

²¹ Porzelt (2009), S.120

²² Porzelt (2009), S.124

²³ Theologe und Kirchenkritiker

Sakrament der Firmung zu definieren da, die Entstehung des Sakramentes „rätselhaft“, dessen Ritus „wechselhaft“ und die Sinndeutung „widersprüchlich“ ist.²⁴

Somit gerät der Firmunterricht in Verdacht ein „Fach“ mit mannigfaltigem, variierendem Inhalt zu sein, schwer zu beschreiben und schwer zu erfassen. Womit er sich in die Gefahr begibt von der Willkür seiner Gestalter abhängig zu sein.

Ein erster Schritt zur Klärung kann die gemeinsame Vergewisserung darüber sein, was Firmung in der Tradition der Kirche bezeichnet und was Firmung unter den Bedingungen heutiger Religiosität und heutiger Gemeindegestalt bezeichnen kann.²⁵

Als Anhaltspunkt zur kirchlichen Position werden an dieser Stelle zuerst auszugsweise die Leitlinien zum Firmunterricht der Erzdiözese Wien vorgestellt. Im Anschluss wird dann auf die erhobenen Aussagen der FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen eingegangen, um einen hermeneutischen Vergleich der einzelnen Positionen zu ermöglichen.

3. Aufbau des Forschungsinstrumentes

3.1 Methode der Erhebung

Im folgenden Kapitel wird nun die Methode der Erhebung für das Forschungsinstrument erklärt und erläutert.

3.1.1 Ansichten und Zielsetzungen der FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen

In einem ersten Schritt wird ein Fragebogen erstellt, der über die Zielsetzungen im Firmunterricht aus Sicht der FirmhelferInnen Auskunft geben soll. Der Fragebogen

²⁴ Küng.(1976), S.7

²⁵ Höring (2008), S.21

setzt sich aus offenen Fragen zu den Kategorien Zielsetzungen im emotionalen, sozialen Bereich und Zielsetzungen im fachlich, kognitiven Bereich zusammen.

3.1.1.1 Frageblatt zur Ersterhebung der Zielsetzungen

Pfarre: _____

Datum: _____

Person: _____

Bitte füllen Sie alle Fragen aus.

1) Welche Ziele haben Sie für Ihre pädagogische Arbeit als Firmhelfer festgelegt?
Bitte geben Sie hier alle Zielsetzungen an, die den **emotionalen und sozialen Bereich** betreffen. Bitte beschreiben und erläutern Sie Ihre Zielsetzung.

2) Bitte geben Sie hier alle Zielsetzungen an, die die **fachliche, religiöse Kompetenzentwicklung** der Firmlinge betreffen. Bitte beschreiben und erläutern Sie Ihre Zielsetzung.

3) Welche Lehrmittel möchten Sie zur Umsetzung Ihrer Ziele einsetzen?

4) Welche Methoden möchten Sie zur Umsetzung Ihrer Ziele einsetzen?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Dieser Fragebogen wird, nach Absprache, allen FirmhelferInnen per E-Mail zugesandt und nach dem Ausfüllen an den/die ForscherIn retourniert. Er bietet den FirmhelferInnen die Möglichkeit sich im Vorfeld mit den Zielsetzungen für den Firmunterricht auseinander zu setzen und sich auf das angekündigte, Interview vorzubereiten. Zudem ermöglicht er dem/der ForscherIn einen ersten Zugang zum Forschungsfeld.

In Folge werden mit einer Gruppe von jeweils vier FirmlkandidatInnen pro Pfarre und den FirmhelferInnen²⁶ aus beiden Pfarren fokussierte Interviews²⁷ geführt, um tiefer gehende Informationen aus Sicht der Lehrenden und Lernenden, aber auch Vergleichswerte bezüglich den Erwartungshaltungen an den Firmunterricht, aus verschiedenen Perspektive zu erhalten.

3.2 Das Fokussierte Interview

Das fokussierte Interview wurde in den 40er Jahren im Zusammenhang mit Kommunikationsforschung und Propagandaanalyse entwickelt.²⁸ Zentral für diese Interviews ist die Fokussierung auf einen vorab bestimmten Gesprächsgegenstand, wie etwa eine bestimmte soziale Situation und der Versuch, Reaktionen und Interpretationen im Interview in relativ offener Form zu erheben.²⁹

„Forschungsbezogen geht es darum, den Untersuchungspartner zum ausführlichen Erzählen über die fokussierte Thematik, zum Darstellen seiner Sichtweisen, seiner Problemdeutungen, seiner Handlungserfahrungen, seiner Lebensgeschichte etc. zu bewegen und ihn als Zuhörer mit anteilnehmenden Interesse zu begleiten und seiner Präsentations- Explikationsbemühungen zu unterstützen.“³⁰

Wichtige Qualitätskriterien fokussierter Interviews sind hierbei:

²⁶ Hier 9 Personen

²⁷ Spezialform des halbstrukturierten Interviews (Vgl.: Flick Uwe 2000, S.353)

²⁸ Vgl.: Merton & Kendall 1979; Merton et al. 1956

²⁹ Vgl.: Hopf 2000, S.353

³⁰ Breuer (2009), S.64

1. Reichweite

Die Interviewten müssen die maximale Möglichkeit haben, auf die „Stimulus-Situation“³¹ zu reagieren.

2. Spezifität

Die im Interview aufgeworfenen Themen und Fragen sollen in spezifizierter Form abgehandelt werden.

3. Tiefe

Die Tiefendimension muss angemessen im Interview repräsentiert sein. Das bedeutet, dass die Befragten bei der Darstellung der affektiven, kognitiven und wertbezogenen Bedeutung, die bestimmte Situationen für sie haben, durch den/ die InterviewerIn nach besten Möglichkeiten unterstützt werden sollen.

4. Personaler Kontext

Der persönliche Kontext, in dem die analysierte Deutungen und Reaktionen stehen, muss in ausreichendem Maß erfasst sein, da seine Kenntnis unter anderem Voraussetzung für die Interpretation nicht antizipierter Reaktionen auf die im Interview thematisierten Kommunikationsinhalte ist.³²

Fokussierte Interviews könnte man auch als Spezialform teilstandardisierter Interviews ansehen, flexibel eingesetzt liegt ihnen ein Gesprächsleitfaden zugrunde. Allerdings sind sie in der Anregung freier auch assoziativer Stellungnahmen zu den Gesprächsgegenständen offener, als beispielsweise die Struktur-Interviews. So ist ein Ziel fokussierter Interviews, die Themenreichweite zu maximieren und den Befragten die Chance zu geben, auch nicht antizipierte Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.³³

³¹ z.B. eine Unterrichtssituation

³² Vgl.: Merton et al. 1956, S.117 f.

³³ Vgl.: Hopf (2000), S.353, ff.

„Zu den Vorteilen fokussierter Interviews gehört (...), die Möglichkeit, eine sehr zurückhaltende, nicht-direktive Gesprächsführung mit dem Interesse an sehr spezifischen Informationen und der Möglichkeit zur gegenstandsbezogenen Explikation von Bedeutung zu verbinden.“³⁴

4. Methode der Auswertung

4.1 Auswertung der Interviews

Zuerst erfolgte die Transkription der Interviews. Hierbei wurden folgende Regeln Transkriptionsregeln³⁵ angewendet:

I	Interviewer
T_T1, (...), T_T4; T_H1, (...), T_H4;	Bezeichnung der FirmkandidatInnen
F_T1, (...), F_T4; F_H1, (...), F_H5;	Bezeichnung der FirmhelferInnen
(Anzahl der Sekunden)	Pause
<u>Unerstreichung</u>	betont gesprochen
(lacht) (erhöhtes Sprechtempo)	Intonationen
?	Frageintonation

Passagen im Dialekt werden grundsätzlich ins Hochdeutsche übersetzt. Prägnante Dialektausdrücke werden belassen, der hochdeutsche Ausdruck wird in Klammer geschrieben.

Die erste Auswertung³⁶ der Fragebögen sowie der Interviews erfolgt mit Hilfe von Deskriptbögen³⁷ die in Anlehnung an die Grounded Theory³⁸ im Sinne der

³⁴ Hopf (2000), S.355

³⁵ Angelehnt an: Kuckartz, et al.(2007)

³⁶ Erste Reduktion des Materials

³⁷ Siehe Anhang

Forschungsfragen erstellt werden und bereits die Überkategorien für die weitere Auswertung beinhalten. So sollen sie dementsprechend über die Zielsetzungen im Firmunterricht, sowie die Einstellungen der Befragten zu den Themen Firmung und Firmunterricht Auskunft geben. Sie sind wie folgt aufgebaut:

³⁸ „Die Grounded Theory (gegenstandsbezogene Theorie) ist eine Forschungsmethode der qualitativen Forschung, die erstmals in den 1960er Jahren von Barney G. Glaser und Anselm L. Strauss vorgestellt wurde.“ <http://homepage.univie.ac.at/evelyne.puchegger-ebner/files/Lehrmittel/grounded%20theory%20.pdf> (23.09.2011)

Deskript Fragebogen (Bezeichnung)

b³⁹ Zielsetzungen im Firmunterricht

d Rollenbild des/ der FirmhelferIn

³⁹ Die Nummerierung erfolgt im Bezug auf die Deskriptbögen der Interviews

Deskript FirmhelferInnen (Bezeichnung)

a) Verständnis von Firmung und Firmunterricht

- Was versteht die Person unter „Firmung“?
- Welche Funktion sieht die Person im Firmunterricht?

b) Zielsetzungen im Firmunterricht

- Welche Ziele hat die Person für ihre pädagogische Arbeit als FirmhelferIn festgelegt?
- Welche Hoffnungen und Wünsche verbindet die Person mit dem Firmunterricht?

c) Motive zur Teilnahme

- Welche Motive haben die FirmkandidatInnen sich zum Firmunterricht anzumelden? Welche Motive vermutet die Person?
- Welche Motive haben die FirmkandidatInnen den Firmunterricht zu besuchen? Welche Motive vermutet die Person?
- Welche Motivation zur Anmeldung beziehungsweise zum Besuch des Firmunterrichts wünscht sich die Person?

d) Rollenbild der/ des FirmhelferIn

- Welche Vorstellungen hat die Person über das Rollenbild des/ der FirmhelferIn?

e) Ablauf des Firmunterrichts in der Pfarre

- Beschreibt die Person positive Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Firmunterricht?
- Beschreibt die Person Herausforderungen, Probleme und/ oder Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Firmunterricht?

Deskript FirmkandidatInnen (Bezeichnung)

a) Verständnis von Firmung und Firmunterricht

- Was versteht die Person unter „Firmung“?
- Welche Funktion sieht die Person im Firmunterricht?

b) Zielsetzungen im Firmunterricht

- Welche Zielsetzungen durch die FirmhelferInnen, Kirche und Gemeinde vermutet die Person?
- Welche Hoffnungen und Wünsche verbindet die Person mit dem Firmunterricht?

c) Motive zur Teilnahme

- Welche Motive hatte die Person sich zum Firmunterricht anzumelden?
- Welche Motive hat die Person den Firmunterricht zu besuchen?

d) Rollenbild der/ des FirmhelferIn

- Welche Vorstellungen hat die Person über das Rollenbild des/ der FirmhelferIn?

e) Struktur des Firmunterrichts in der Pfarre

- Beschreibt die Person positive Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Firmunterricht?
- Beschreibt die Person Herausforderungen, Probleme, und/ oder Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Firmunterricht?

4.2. Auswertung der Deskripte

Die Deskripte werden anschließend in Anlehnung an die „Inhaltsanalyse“ nach Mayring ausgewertet, die für die Zwecke der vorliegenden Forschungsarbeit modifiziert wird.

4.2.1 Inhaltsanalyse nach Mayring

„Inhaltsanalysen bezeichnen sowohl ein Forschungskonzept als auch unterschiedliche Verfahrensweisen empirischer Forschung. Sie befassen sich allgemein gesprochen mit empirischem Datenmaterial und können an unterschiedlichen Stellen im Forschungsprozess eingesetzt werden, um Datenmaterial zu erheben oder auszuwerten.“⁴⁰

Bei der Inhaltsanalyse nach Mayring handelt es sich, um eine sozialwissenschaftliche Technik mit eigenen Spezifika, anhand derer sie sich von anderen Verfahren abgrenzt. Sie ist „systematisch, intersubjektiv überprüfbar und gleichzeitig aber der Komplexität der Bedeutungsfülle, der `Interpretationsbedürftigkeit` sprachlich angemessen.“⁴¹

Aufbauend gehören hierzu die Analyse von schriftlich fixierter Kommunikation, sowie ein systematisches, regel- und theoriegeleitetes Vorgehen mit dem Ziel, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen.⁴²

Das Ablaufmodell der strukturierten Inhaltsanalyse ist wie folgt aufgebaut:

⁴⁰ Steigleder (2007), S.22

⁴¹ Mayring (2010), S.10

⁴² Vgl.: Steigleder (2007), S.22

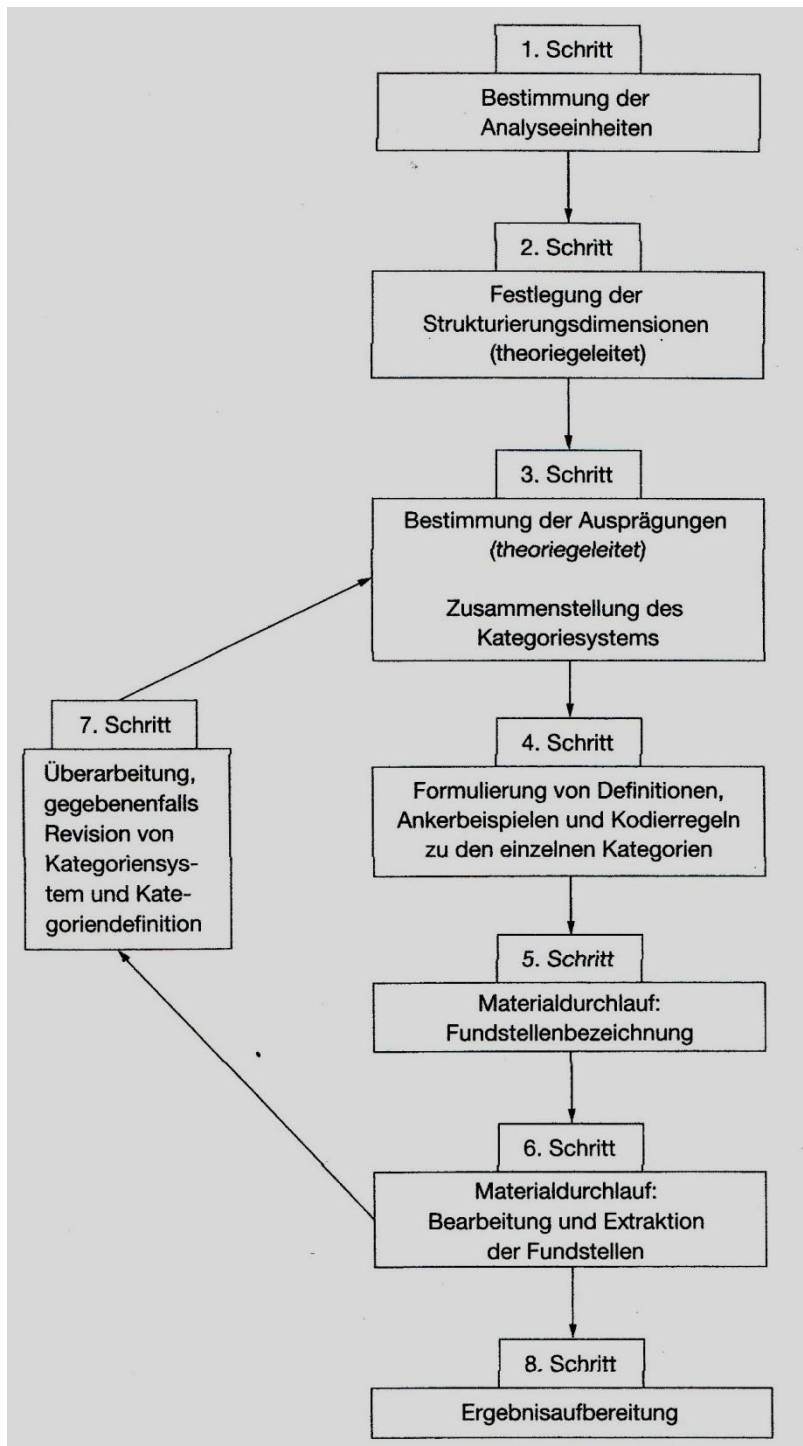


Abb.1: Ablauf der strukturierten Inhaltsanalyse (allgemein)⁴³

Neben der Strukturierung ist für die vorliegende Arbeit besonders der Reduktionsprozess interessant und lässt sich zur Veranschaulichung auch quantitativ darstellen, wobei Breite der Balken den Materialumfang bezeichnen⁴⁴.

⁴³ Mayring 2010, S.93

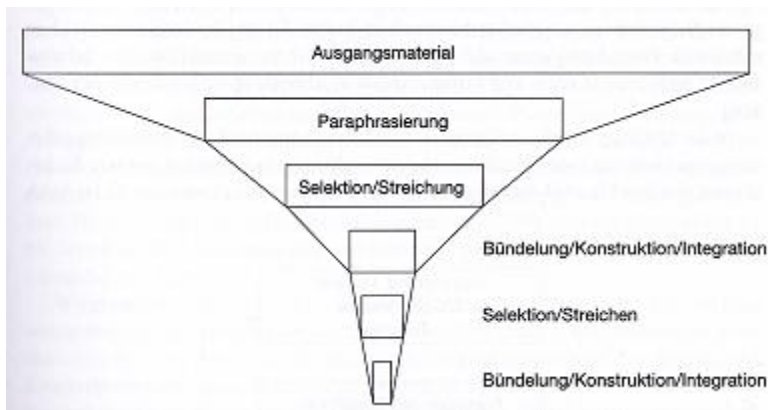


Abb.2: Materialreduzierung durch die Zusammenfassung⁴⁵

In Folge wird nun die Adaption der Inhaltsanalyse und die Erstellung des Auswertungsinstrumentes erklärt.

4.2.2 Adaption der Inhaltsanalyse und Erstellung des Auswertungsinstrumentes

Als Ausgangsmaterial für die Erhebung dienen die zuvor, anhand der Interviews erstellten Deskripte.

In Folge wird mit dem Programm Excel ein Raster mit den Bezeichnungen: Fall, Kat.⁴⁶, Paraphrasen, Generalisierung, Häufigkeit und personenbezogene Häufigkeit, in Anlehnung an Mayrings Inhaltsanalyse erstellt.

Interviewauswertung der FirmhelferInnen in der Übersicht					
Fall	Kat.	Paraphrasen	Generalisierung	Häufigkeit	personenbezogene Häufigkeit

Abb.3

⁴⁴ Vgl.: Mayring (2010), S.83

⁴⁵ Mayring (2010), S.83

⁴⁶ Kategorie

Beim nächsten Schritt werden induktive Kategorien für die Zuordnung der erforschten Ergebnisse kreiert⁴⁷. Diese Kategorien werden von den Deskripten übernommen:

Interviewauswertung der FirmhelferInnen in der Übersicht					
Fall	Kat.	Paraphrasen	Generalisierung	Häufigkeit	personenbe- zogene Häufigkeit
Begriffsklärung					
a/ A1 Das Verständnis von Firmung					
a/A2 Die Funktion des Firmunterrichtes					
b Zielsetzungen im Firmunterricht					
b/B1 Zielsetzungen der FirmhelferInnen					
B2 Hoffnungen und Erwartungen an den Firmunterricht					
c) Motive zur Teilnahme					
c/ C1 Motive für die Anmeldung zum Firmunterricht- Einschätzungen durch die FirmhelferInnen					
c/C2 Motive den Firmunterricht zu besuchen- Einschätzung durch die FirmhelferInnen					
c/ C3 Gewünschte Besuchs- und Anmeldungs motive					
d) Rollenbild des/ der FirmhelferIn					
d/ D1 Vorstellungen über das Rollenbild des/ der FirmhelferIn					
e) Ablauf des Firmunterrichtes					
e/ E1 Positive Erfahrungen im Bezug auf den Firmunterricht					
e/ E2 Probleme und Schwierigkeiten im Bezug auf den Firmunterricht					

Abb.4

Hierbei unterscheiden sich die Interviewauswertungen der FirmhelferInnen und der FirmkandidatInnen unter Punkt b Zielsetzungen im Firmunterricht. Hier wurde bei den FirmkandidatInnen eine zusätzliche Kategorie b/B3 „Einschätzungen zur persönlichen Einstellung zu Kirche/Religion und Gemeinde nach der Firmung“ erstellt.

⁴⁷ Siehe Abbildung

Die Fragebögen der FirmhelferInnen werden parallel mit dem gleichen Verfahren bearbeitet. Allerdings erfolgt hier aufgrund der reduzierten Fragestellung eine Beschränkung auf die Kategorien b Zielsetzungen und d Rollenbild. Da hier lediglich mit zwei Oberkategorien gearbeitet wird fällt ebenfalls der Punkt Kat.⁴⁸ weg:

Auswertung der Fragebögen in der Übersicht			
Fall	Paraphrase	Generalisierung	Häufigkeit
b Zielsetzungen			
d Rollenbild des/ der FirmhelferIn			

Abb.5

Den Kategorien werden nun die Ergebnisse der deskriptiven Bearbeitung der Interviews, beziehungsweise die Antworten aus den Fragebögen unter der Bezeichnung Paraphrase zugeordnet.

Interviewauswertung der FirmhelferInnen in der Übersicht					
Fall	Kat.	Paraphrasen	Generalisierung	Häufigkeit	personenbe-zogene Häufigkeit
Begriffsklärung					
a/ A1Das Verständnis von Firmung					
F1_H	a/A1	Firmung ist das Empfangen des Heiligen Geistes			

Abb.6

⁴⁸ Kategorie

Des Weiteren erfolgt die Paraphrasierung unter der Bezeichnung „Generalisierung“:

Interviewauswertung der FirmhelferInnen in der Übersicht					
Fall	Kat.	Paraphrasen	Generalisierung	Häufigkeit	personenbe-zogene Häufigkeit
Begriffsklärung					
a/ A1Das Verständnis von Firmung					
F1_H	a/A1	Firmung ist das Empfangen des Heiligen Geistes	Den heiligen Geist empfangen		

Abb.7

Nun erfolgt eine Reduzierung des Datenmaterials wobei Mehrfachnennungen der Generalisierungen gestrichen und gezählt werden.

Interviewauswertung der FirmhelferInnen in der Übersicht					
Fall	Kat.	Paraphrasen	Generalisierung	Häufigkeit	personenbe-zogene Häufigkeit
Begriffsklärung					
a/ A1Das Verständnis von Firmung					
F1_H	a/A1	Firmung ist das Empfangen des Heiligen Geistes	Den heiligen Geist empfangen	1	
F1_H	a/A1	Die Entscheidung den Heiligen Geist empfangen zu wollen	Eine Entscheidung den heiligen Geist empfangen zu wollen	Eine Entscheidung 1 Eine Entscheidung den heiligen Geist empfangen zu wollen 1	
F1_H	a/A1	Die Entscheidung den Heiligen Geist empfangen zu wollen	Den heiligen Geist empfangen	2	
F1_H		der Jugendliche hat die Möglichkeit sich selbst für ein Leben mit Gott zu entscheiden	Eine selbstständige Entscheidung für ein Leben mit Gott	Eine Entscheidung 2 Eine selbstständige Entscheidung für ein Leben mit Gott 1	

Abb.8

Anschließend werden die Mehrfachnennungen auf personenbezogene Häufigkeiten untersucht.

Interviewauswertung der FirmhelferInnen in der Übersicht					
Fall	Kat.	Paraphrasen	Generalisierung	Häufigkeit	personenbe-zogene Häufigkeit
Begriffsklärung					
a/ A1 Das Verständnis von Firmung					
F1_H	a/A1	Firmung ist das Empfangen des Heiligen Geistes	Den heiligen Geist empfangen	1	
F1_H	a/A1	Die Entscheidung den Heiligen Geist empfangen zu wollen	Eine Entscheidung den heiligen Geist empfangen zu wollen	Eine Entscheidung 1 Eine Entscheidung den heiligen Geist empfangen zu wollen 1	
F1_H	a/A1	Die Entscheidung den Heiligen Geist empfangen zu wollen	Den heiligen Geist empfangen	2	
F1_H		der Jugendliche hat die Möglichkeit sich selbst für ein Leben mit Gott zu entscheiden	Eine selbstständige Entscheidung für ein Leben mit Gott	Eine Entscheidung 2 Eine selbstständige Entscheidung für ein Leben mit Gott 1	
F1_H	a/A1	Ein ausdrücklicher Schritt	Ein ausdrücklicher Schritt	1	
F5_H	a/A1	Die Firmung ist ein Fest	Ein Fest	1	
F5_H		Ein christliches Sakrament das den FirmkandidatInnen frei zur Entscheidung steht	Ein christliches Sakrament	1	
F5_H	a/A1	Ein christliches Sakrament das den FirmkandidatInnen frei zur Entscheidung steht	Eine freie Entscheidung	Eine Entscheidung 3 Eine freie Entscheidung 1	
F5_H	a/A1	Ein Bekenntnis zu Gott	Ein Bekenntnis zu Gott	1	
F5_H		Bekenntnis dazu, dass eine Person den weiteren Lebensweg mit Gott gehen will	Ein Bekenntnis zu Gott	2	1

Abb.9

An diesem Punkt werden die Interviewauswertungen der FirmhelferInnen mit den Auswertungen der Fragebögen in den Punkten b Zielsetzungen im Firmunterricht und d Rollenbild des/der FirmhelferIn ergänzt⁴⁹. Infolge werden nun zur Übersicht die Paraphrasierungen weggelassen und mit den Generalisierungen weiter gearbeitet.

⁴⁹ In der Beispielauswertung geschieht dies beim Blatt „FirmhelferInnen Schritt 3“

Kategorisierung		
	Häufigkeit aller Nennungen	personenbe-zogene Häufigkeit-Absolute = 9
a Begriffsklärung		
a/ A1Das Verständnis von Firmung		
a/ A1/ I Annäherung an den Begriff		
Ein christliches Sakrament	2	1

Abb.10

Die Werte der personenbezogenen Häufigkeit werden anschließend mit dem Programm Excel in Prozentangaben umgewandelt, um geeignete Vergleichswerte zwischen den Kategorisierungen der FirmkandidatInnen und der FirmhelferInnen zu erhalten.

„So besteht die einfachste Art inhaltsanalytischen Arbeitens darin, bestimmte Elemente des Materials auszuzählen und in ihrer Häufigkeit mit dem Auftreten anderer Elemente zu vergleichen.“⁵⁰

Kategorisierung			
	Häufigkeit aller Nennungen	personenbe-zogene Häufigkeit-Absolute =9	personenbe-zogene Häufigkeit-Absolute = 9
a Begriffsklärung			
a/ A1Das Verständnis von Firmung			
a/ A1/ I Annäherung an den Begriff			
Eine Entscheidung	8	5	56%
Den heiligen Geist empfangen	2	1	11%
Ein christliches Sakrament	2	1	11%
Ein ritueller Akt	2	1	11%
Firmung hat religiöse Relevanz	1	1	11%
Beinhaltet Gnade	1	1	11%
Ein Fest	1	1	11%
Der Mensch steht im Mittelpunkt	1	1	11%

Abb.11

Nun folgt, wenn sinnvoll, die Bildung weiterer induktiver Unterkategorien⁵¹ zur Erforschung signifikanter Ergebnisse.

⁵⁰ Mayring (2010), S.13

⁵¹ „Eine induktive Kategoriedefinition leitet die Kategorien direkt aus dem Material in einem Verallgemeinerungsprozess ab, ohne sich auf vorab formulierte Theoriekonzepte zu beziehen.“

Sollte eine Generalisierung zu zwei Unterkategorien passen kann sie doppelt verwendet werden muss allerdings bei der zweiten Verwendung zur Übersicht gekennzeichnet⁵² werden.⁵³

b Zielsetzungen im Firmunterricht				
b/B1 Zielsetzungen der FirmhelferInnen				
b/B1/I Chance		6	67%	
Motivation am Gemeindeleben teilzunehmen	13	5	56%	
Möglichkeit für positive Erfahrungen mit	2	2	22%	
b/B1/II Christlich, religiöse Lehre		7	78%	
b/B1/II/a Lebenswelt		1	11%	
Eine lebendige Beziehung zu Christus	1	1	11%	
Den Glauben und die Begeisterung dafür	1	1	11%	
Auseinandersetzung mit der eigenen L	1	1	11%	
b/B1/II/b Religion		5	56%	
Lebensrelevanz von Religion aufzeigen	5	3	33%	
Religiöse Inhalte vermitteln	4	3	33%	
Vermittlung von christlichen, religiösen	1	1	11%	
Handhabung der Bibel	1	1	11%	
Auseinandersetzung mit der eigenen R	1	1	11%	
Auseinandersetzung mit religiösen Inh	1	1	11%	
b/B1/II/c Kirche		5	56%	
Auseinandersetzung mit der Institution	3	3	33%	
Möglichkeit für positive Erfahrungen mit	2	2	22%	
Die Kirche als eine Institution mit Leber	1	1	11%	
b/B1/II/d Glaube		6	67%	
Auseinandersetzung mit dem eigenen	6	3	33%	
Geborgenheit im Glauben vermitteln	1	1	11%	
Das Gefühl von Zugehörigkeit im Glau	1	1	11%	
Den Glauben vertreten können	1	1	11%	
Ausbau und Festigung des Glaubens	1	1	11%	
Zum eigenen Glauben stehen können	1	1	11%	

Abb.12

⁵² Siehe rosa Markierung b/B1/II/c Kirche–Möglichkeit für eine positive Erfahrung mit der Kirche

⁵³ Anmerkung Kategorisierung analog den vorherigen Tabellen

An dieser Stelle können aus Forschungsgründen, durch eine Mehrfachverwendung von Generalisierungen auch Alternativkategorien gebildet werden⁵⁴, um beispielsweise Vergleichswerte gegenüber der Position der Diözese zu erhalten.

b/B1/II Christlich, religiöse Lehre		7	78%
b/B1/III/a Lebenswelt		1	11%
Eine lebendige Beziehung zu Christus vermitteln	1	1	11%
Den Glauben und die Begeisterung dafür näher bringen	1	1	11%
Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt im religiösen Kontext	1	1	11%
b/B1/III/b Religion		5	56%
Lebensrelevanz von Religion aufzeigen	5	3	33%
Religiöse Inhalte vermitteln	4	3	33%
Vermittlung von christlichen, religiösen Werten	1	1	11%
Handhabung der Bibel	1	1	11%
Auseinandersetzung mit der eigenen Religion	1	1	11%
Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten	1	1	11%
b/B1/III/c Kirche		5	56%
Auseinandersetzung mit der Institution Kirche	3	3	33%
Möglichkeit für positive Erfahrungen mit der Institution Kirche	2	2	22%
Die Kirche als eine Institution mit Lebensrelevanz erfahren	1	1	11%
b/B1/III/d Glaube		6	67%
Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben	6	3	33%
Geborgenheit im Glauben vermitteln	1	1	11%
Das Gefühl von Zugehörigkeit im Glauben	1	1	11%
Den Glauben vertreten können	1	1	11%
Ausbau und Festigung des Glaubens	1	1	11%
Zum eigenen Glauben stehen können	1	1	11%
B/B1/III/e Alternativkategorie Auseinandersetzung		4	44%
Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben	6	3	33%
Auseinandersetzung mit der Institution Kirche	3	3	33%
Auseinandersetzung mit der eigenen Religion	1	1	11%
Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten	1	1	11%
Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt im religiösen Kontext	1	1	11%

Abb.13

Die Generalisierungen werden zum Schluss nach ihrer Häufigkeit abnehmend innerhalb der Kategorien geordnet. Dies ermöglicht Signifikanzen schneller zu erfassen.

Die so erforschten Werte können nun verglichen und zueinander ins Verhältnis gesetzt werden.

⁵⁴ In diesem Fall wird die Kategorie als Alternativkategorie benannt und auch deutlich farblich gekennzeichnet.

4.3 Analyse von Bildungszielen

Mit dem Erhalt von Vergleichswerten stellt sich nun die Frage nach der pädagogischen Legitimität der Bildungszielbeschreibungen.

Durch die Anwendung der Kriterien zur „Unterscheidung affirmativer und reflektierender Lernzielnormierungen“ sollen in Folge ein Auszug der Leitlinien zum Firmunterricht der Diözese Wien und exemplarisch, in Form eines hermeneutischen Rückbezugs auf die Interviewaussagen der FirmhelferInnen, die Ergebnisse der empirischen Auswertungen auf ihre pädagogische Legitimität überprüft werden. Da eine vollständige Analyse der Bildungszielbeschreibungen durch die Kriterien jedoch den Rahmen der Diplomarbeit sprengen würde, wird in der Arbeit in erster Linie mit den Kriterien 1⁵⁵, 3 und 4 gearbeitet.

Hierzu bietet es sich an vorerst näher auf den Inhalt der Kriterien einzugehen.

4.3.1 Kriterien zur Analyse affirmativer und reflexiver Lernziele

„Die folgenden Überlegungen zur Unterscheidung affirmativer und nichtaffirmativer Bildungskonzepte wurden im Kontext des DFG⁵⁶ Projekts `Bildungstheorie und Unterricht` an der Freien Universität und Humboldt-Universität in Deutschland (Berlin) entwickelt.“⁵⁷ Affirmative Lernziele arbeiten diesbezüglich einem „feststehenden und lediglich zu bejahenden Bildungsideal zu“, reflexive Lernziele verkörpern hingegen die offene Idee der Bildung.⁵⁸

⁵⁵ Dieses Kriterium deckt ein großes Spektrum ab, da die Folgekriterien es im Grunde präzisieren.

⁵⁶ Deutsche Forschungsgemeinschaft

⁵⁷ Benner (2008), S.179

⁵⁸ Schluß (2003), S.17

„Kriterientafel zur Unterscheidung affirmativer und reflektierender Lernzielnormierungen

I. Bildungstheoretische, analytische und antimonopolistische Kriterien an Bildungsidealen:

- (1) reflektierende Bildungsidee versus normatives Bildungsideal
- (2) offene versus geschlossene Verknüpfungen zwischen deskriptiven und präskriptiven Aussagen
- (3) nicht-monopolisierte versus monopolisierte Bildung⁵⁹

II. Notwendige Differenzierungen und Vermittlungsprobleme:

- (4) Vermittlungsproblematik versus Einheit von Wissen und Haltung
- (5) Vermittlungsproblematik versus Einheit von innerscientifischem und gesellschaftlichem Sinn wissenschaftlicher Aussagesysteme
- (6) Vermittlungsproblematik versus Einheit von innerscientifischem und gesellschaftlichem Sinn wissenschaftlicher Aussagesysteme

III. Probleme der Unverdrängbarkeit des Umgangs, der unvermittelten Unmittelbarkeit der Ausdifferenzierung der Mensch-Welt-Verhältnisse und ihrer Kritiken:

- (7) Differenzierung versus Gleichsetzung von scientifischem Weltbegriff und Umgangsverhältnis von Mensch und Welt
- (8) Frage nach Anspruch der unvermittelt vorausgesetzten Wirklichkeit versus Identität von Unmittelbarkeit und Vermittlung
- (9) nicht-hierarchischer versus hierarchischer Zusammenhang der menschlichen Weltverhältnisse und den in (1)-(8) genannten Unterscheidungen/Kritiken⁶⁰

⁵⁹ Zwar steht es im Grunde jedem Menschen frei sich für eine Religion und den damit verbunden Riten wie etwa die Firmung oder die Konfirmation zu entscheiden, allerdings stellt sich die Frage inwieweit innerhalb dieses Unterrichtes einzelne Zielsetzungen monopolistische Strukturen aufweisen und die Möglichkeit zu einer differenzierteren Wahrnehmung und Einstellung offen lassen.

⁶⁰ Schluß (2003), S.357

4.3.1.1 I. Bildungstheoretische, analytische und antimonopolistische Kriterien an Bildungsidealen

4.3.1.1.1 (1) Reflektierende Bildungsidee versus normatives Bildungsideal

Das erste Kriterium geht auf eine konstruierte Kontroverse zwischen Erich Weniger⁶¹ und Theodor Litt⁶² zurück.

Weniger vertritt hierbei die Ansicht der Staat müsse ein allgemein verbindliches Bildungsideal setzen.⁶³ Diesbezüglich orientierte er sich am Standpunkt Willmans⁶⁴, dass es keine Schwierigkeiten mehr bereite „der Bildung ihren Ort ‘im Kultursystem’ zu zuweisen, wenn zuvor die Stellung der Kultur im Ganzen der menschlichen Lebensaufgaben richtig bestimmt sei“. ⁶⁵ So setzte Weniger eine Erwachsenen und eine Erziehergeneration voraus, die ein teleologisch vorgegebenes und normiertes Bild von den Möglichkeiten und Aufgaben der Jugend hat und dieses durch Erziehung vorwegnehmen zu können glaubt.⁶⁶ Mit der Hilfe eines Erziehungsstaates hoffte er den Einfluss konkurrierender, gesellschaftlicher Interessensgruppen auf die Auswahl der Lehrplaninhalte zu regulieren und den oft nur anwendungsbezogenen Unterrichtsgegenständen einen bildenden Sinn abzugewinnen.⁶⁷

Theodor Litt vertrat hingegen die Ansicht, dass kein Staat das Recht habe Bildungs- und Erziehungsziele zu setzen. „Für Litt ist es eine Verirrung (...) das lebendige Selbst der eigenen Person oder der Epoche nach einem wie auch immer gewonnenen Musterbild zurecht zu machen und stützen zu wollen.“⁶⁸

Dieser Standpunkt impliziert den Verzicht auf sinnstiftende Bildungsideale und die Einführung in die Reflexions- und Abstimmungsprobleme, die in modernen

⁶¹ Geschichtsdidaktiker und Vertreter der geisteswissenschaftlichen Pädagogik

⁶² Kultur- und Sozialphilosoph

⁶³ Vgl.: Benner (1996), S. 60

⁶⁴ Willmann, Otto- deutsch, katholischer Philosoph und Pädagoge

⁶⁵ Willmann (1957), S.663

⁶⁶ Benner (2001), S.215

⁶⁷ Vgl.: Benner & Fischer (1996), S.60

⁶⁸ Löwisch (1998), S.283

Gesellschaften zwischen wissenschaftlichen, ökonomischen, pädagogischen, politischen und ethischen Problemstellungen bestehen.⁶⁹

Die nachwachsende Generation könne nur dann an der diskutierenden Öffentlichkeit teilhaben, wenn sie in Reflexionsprobleme zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen eingeführt werde.⁷⁰

So würden normative Bildungsideale diese Problemzusammenhänge verstellen, statt sie aufzuklären.⁷¹

Reflexion bedeutet hier nicht zwangsläufig Opposition, sondern eine reflexive, Spontaneität und Rezeptivität voraussetzende Auseinandersetzungen mit einem gegebenen Bildungsgegenstand. Dies kann sowohl zu seiner Akzeptanz als auch zu seiner Ablehnung oder zur Modifikation führen. Nicht das Ergebnis ist demnach der entscheidende Unterschied, zwischen Reflexion und Affirmation des Aneignungsprozesses, das in dem einen Fall Zustimmung und im anderen Fall Ablehnung des Bildungsgegenstandes bedeutet. Der Prozess der Aneignung selbst ist entscheidend.⁷²

„Die Kontroverse besagt also: Affirmative Lernzielnormierungen argumentieren mit Bildungsidealen, die auf eine metaphysisch gesetzte oder ideologisch angestrebte Einheit von Naturordnung und Gesellschaftsordnung, Natur und Geschichte, Denken, Wollen und Handeln zielen; reflektierende Lernzielnormierungen streben dagegen Lehr- Lernprozesse an, in denen Reflexions- und Vermittlungsprobleme ausdrücklich zugelassen und thematisiert werden.“⁷³

Das bedeutet ein Lehren das nicht nur die Vermittlung von Sachverhalten, sondern auch deren Problematisierung zum Inhalt hat und um ein Selbstverständlich werden der reflektierenden Problematisierung, wodurch die Mündigkeit der nachfolgenden Gesellschaft erreicht werden soll.⁷⁴

⁶⁹ Vgl.: Benner & Fischer (1996), S.60

⁷⁰ Vgl.: Litt (1958), S.62-66

⁷¹ Vgl.: Schluß (2003), S.45

⁷² Vgl.: Schluß (2003), S.45,ff.

⁷³ Benner (1996), S.60

⁷⁴ Vgl.: Schluß (2003,S.46)

Dieser Aspekt ist besonders für die vorliegende Arbeit interessant da die Firmung oftmals als kirchliches Mündigkeitsritual verstanden wird.

4.3.1.1.2 (2) Offene versus geschlossene Verknüpfungen zwischen deskriptiven und präskriptiven Aussagen

Das zweite Kriterium unterscheidet in Anlehnung an Ernst Topitsch⁷⁵ zwischen Verknüpfungen deskriptiver und präskriptiver Aussagen. Diese präskriptiven Aussagen unterstellen im Sinne affirmativer Bildungsideale und Erziehungsprogramme einen geschlossenen Sinnzusammenhang. Ihnen sind andere bildungstheoretisch meist sinnvolle Verknüpfungen vorangestellt, die in empirischer Hinsicht fallible und in moralisch-politischer Hinsicht geschichtlich offene Aussagen über künftige Entwicklungen formulieren.⁷⁶ Umso weniger also Bildungskonzepte den Unterschied von deskriptiven und präskriptiven Aussagen berücksichtigen und so mit Hilfe einer Sachinformation eine bestimmte Orientierung vermitteln, umso mehr zielen sie auf ein affirmatives Modell der Lernzielnormierung. Es geht in reflexiven Modellen allerdings nicht darum präskriptive Aussagen gänzlich zu meiden und sich auf die Vermittlung von Deskriptionen zu beschränken. Das Verhältnis von Beschreibung eines Sachverhaltes und seiner orientierenden Interpretation wird als ein Offenes begriffen, das plurale Interpretationen erlaubt und die individuelle reflexive Begründung der Bewertung einer Sachinformation fördert.⁷⁷

⁷⁵ Österreichischer Philosoph und Soziologe

⁷⁶ vgl.: Benner (1996), S.62

⁷⁷ Schluß (2003), S.50, ff.

4.3.1.1.3 (3) Nicht monopolisierte versus monopolisierte Bildung

Das dritte Kriterium bezieht sich auf eine Studie von Robert Alt⁷⁸ zu Zielmonopolen in Lehrplänen. Er konnte dabei nachweisen, dass Lehrpläne wiederholt erstellt und verwendet wurden, um Bildungsinhalte zu monopolisieren.⁷⁹

„Affirmative Lernzielnormierungen streben in der Regel eine die Erkenntnis- und Handlungsmöglichkeiten der Einzelnen beschränkende Monopolisierung der Bildung nach Maßgabe dogmatischer Wissenschaftsauffassungen und Ideologien an. Reflektierende Lernzielnormierungen versuchen dagegen eine solche Monopolisierung der Bildungsinhalte durch Hinweise auf theoretische und praktische Alternativen sowie offene Fragen zu vermeiden.“⁸⁰

Dieses Kriterium kann sich neben Bildungsinhalten und -zielen im Allgemeinen, auch auf Institutionen wie etwa die Kirche zum Beispiel im Kontext der religiösen Bildung und ihr Verständnis des zu erfüllenden Bildungsauftrages im Firmunterricht beziehen.⁸¹ „Mögen in der Schule stärker Aspekte des Wissens und der Kenntnisse im Vordergrund stehen, die die Grundlage für die religiöse Entwicklung bilden, so können in der Katechese vermehrt Aspekte des affektiven und emotionalen Lernens in den Vordergrund treten.“⁸²

So ist im Falle des Firmunterrichts die Anmeldung frei und auch grundsätzlich eine Bandbreite von Alternativen zum Firmunterricht⁸³ in unserer Gesellschaft vorhanden. Daher werden in der vorliegenden Arbeit vor allem die Lernziele auf monopolisierte beziehungsweise nichtmonopolisierte Bildungsziele untersucht.

⁷⁸ Pädagoge der deutschen Nachkriegszeit

⁷⁹ vgl.: Benner (1996), S.63

⁸⁰ Benner (1996), S.64

⁸¹ Vgl.: Schluß (2003), S.53

⁸² Vgl.: Höring (2008), S.34

⁸³ Wie etwa der Konfirmandenunterricht

4.3.2.1 II. Notwendige Differenzierungen und Vermittlungsprobleme

4.3.2.1.1 (4) Vermittlungsproblematik versus Einheit von Wissen und Haltung

Das vierte Kriterium geht auf Alfred Petzelt⁸⁴, in Anlehnung an Kant zurück, welcher in seiner Einteilung der Vernunftskritiken auf die Unterscheidung zwischen Wissen, Haltung, Unterricht und Erziehung hinweist. „Affirmative Lernzielnormierungen streben eine Einheit von Wissen, Gewissen und Handeln an; reflektierende Lernzielnormierungen weisen dagegen die Aufgaben unterrichtlicher Wissensvermittlung und erziehender Haltungsbeurteilungen als unterschiedliche Aufgabe aus.“⁸⁵ Petzelt sah die Aufgabe des Unterrichts darin, in theoretisches Wissen einzuführen, welches anschließend nach den Kriterien wahr oder falsch beurteilt werden kann. Im Gegensatz dazu geht es bei Haltungen nicht darum „etwas zu wissen“ sondern um ein „sich wissen“ als ihren Gegenstand. Daher können diese nicht nach „wahr“ oder „falsch“ beurteilt werden, sondern nach den Kriterien „gut“ oder „böse“.⁸⁶

Es soll vermieden werden, dass die pädagogische Praxis, im Dienste einer Monopolisierung der Bildung, als Vermittlerin zwischen Wissensvermittlung und Haltungserziehung verwendet wird.⁸⁷

4.3.2.1.2 (5) Vermittlungsproblematik versus Einheit zwischen praktischen und theoretischem Denken und Lernen

Das 5. Kriterium geht in Anlehnung an erziehungstheoretische Kritiken reformpädagogischer Konzepte und Optionen, im Anschluss an Max Gustav

⁸⁴ Vertreter der "transzendental-kritischen Pädagogik"

⁸⁵ Benner (1996), S.65

⁸⁶ Schluß (2003), S.54

⁸⁷ vgl.: Benner (1996), S.65

Langes⁸⁸ Überlegungen zum Verhältnis von 'Denken und Handeln in der Erziehung' der Vermittlungsproblematik (...) von praktischem und theoretischem Denken und Lernen' auf die Unterscheidung zwischen Vermittlungs- und Einheitskonzepten von praktischem und theoretischen Denken, zurück.⁸⁹ „Die Moderne erfordere, so Lange, zwingend eine pädagogische Problematisierung dieses Verhältnisses, weil nur so Lehr-Lernprozesse als künstlich arrangiert zu begreifen sind. In solchen arrangierten Lernprozessen wird die vormoderne Einheit von Leben und Lernen gleichsam transzendiert.“⁹⁰ Dabei ist es wichtig ein Mindestmaß an wissenschaftlichem Hintergrundwissen zu vermitteln, da sich dieses nicht implizit über die Anwendung von praktischen Kenntnissen mit vermittelt. Dieser Grundstock an wissenschaftlichen Einsichten dient dazu die Verständlichkeit der praktischen Anwendungen zu sichern und dem Lernenden, theoretische Reflexion über sein praktisches Handeln zu ermöglichen.⁹¹

4.3.2.1.3 (6) Vermittlungsproblematik versus Einheit von innerscientifischem und gesellschaftlichem Sinn wissenschaftlicher Aussagesysteme

Das sechste Kriterium beschreibt, dass wissenschaftliche Aussagesysteme und Anwendungen immer aus einem bestimmten gesellschaftlichen Kontext gewonnen und formuliert werden und lehnt sich damit an die Kritische Theorie an⁹². „Es geht um den Versuch, die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Veränderung der Gesellschaft wissenschaftlich zu begründen. Gesellschaftliche Bereiche sollen nicht isoliert betrachtet werden; denn sie sind vielfach, und nicht immer ohne weiteres zu erkennen, miteinander verbunden.“⁹³

Lernziele, die zwischen dem wissenschaftlichen und dem innerwissenschaftlichen und dem historischen Sinn wissenschaftlicher Grundbegriffe unterscheiden, ermöglichen somit die historischen und szientifischen Transformationsleistungen für

⁸⁸ Schulreformer

⁸⁹ vgl.: Benner (2001, S.187), vgl.: Schluß (2003), S.58

⁹⁰ Schluß (2003), S.58

⁹¹ Vgl. Schluß (2003), S.58

⁹² Vgl.: Schluß (2003), S.63

⁹³ Behrens (2002), S.6

den Lernenden erfahrbar zu machen, in die der wissenschaftliche Erkenntnisfortschritt eingebettet ist.⁹⁴ Während nun affirmative Zielsetzungen eine Einheit zwischen innerwissenschaftlichen und historischen Aussagesystemen im Sinne einer positiven Wissenschaft und gesellschaftlichen Bewegung befürworten, sehen reflektierende Lernzielaufgaben ihr Bestreben darin, an die in wissenschaftlicher Theorie eingegangenen Erfahrungen zu erinnern und den Verwendungszusammenhang wissenschaftlicher Aussagesysteme für neue historische Erfahrungen und Probleme offen zu halten.⁹⁵

„Es geht also darum, sich zumindest in basale Probleme einer sozialwissenschaftlichen Fragestellung einarbeiten zu können, um sodann in den öffentlichen Diskurs mit weiteren Argumenten aus anderen Bereichen als dem der Wissenschaft eintreten zu können.“⁹⁶

4.3.1.3 III. Probleme der Unverdrängbarkeit des Umgangs, der unvermittelten Unmittelbarkeit der Ausdifferenzierung der Mensch-Welt-Verhältnisse und ihrer Kritiken

4.3.1.3.1 (7) Differenzierung versus Gleichsetzung von szientifischem Weltbegriff und Umgangsverhältnis von Mensch und Welt

Das siebte Kriterium lenkt den Blick auf die individuelle Ebene und bezieht sich wieder auf Theodor Litt: „Der Aufweis eines Mangels kann Klarheit darüber schaffen, von welcher Art die Abhilfe ist, deren es zu seiner Behebung bedarf und an welchen Stellen anzusetzen hat. Nicht aber kann er es begreiflich machen, dass die Kraft der Abhilfe tatsächlich zur Stelle ist und sich mit dem erwarteten Erfolg zum Einsatz bringt.“⁹⁷ Die Differenz zwischen einem Begreifen der Welt, wie es im alltäglichen Umgang geschieht und einem wissenschaftlichen Zugriff auf die Welt wird thematisiert. Beide Formen bestehen nebeneinander und beeinflussen sich

⁹⁴ Benner (1996), S.69

⁹⁵ Vgl.: Benner (1996), S.70

⁹⁶ Schluß (2003), S.67

⁹⁷ Litt 1948, S.49 ff.(Ballauf)

wechselseitig.⁹⁸ Die Aufgabe eines reflektierenden Unterrichtes besteht nun darin auf diese Vermittlungsproblematik aufmerksam zu machen und zu thematisieren.⁹⁹ „Während affirmative Lernzielnormierungen dazu tendieren Gesetzmäßigkeiten im Sinne natur- und sozialwissenschaftlicher Aussagen als Gesetze der Natur, der Psyche und der Gesellschaft zu interpretieren, weisen reflektierende Lernzielnormierungen solche Gesetzmäßigkeiten als hypothetische Konstrukte unseres die Welt ordnenden Verstandes aus und eröffnen von hierher die Möglichkeit eines praktischen Umgangsverhältnisses, in welchem wir die Natur, uns selbst und den Anderen nicht auf das reduzieren, was wir über sie und uns mit den Mitteln wissenschaftlicher Rationalität und Technologie vermögen.“¹⁰⁰

4.3.1.3.2 (8) Frage nach dem Anspruch der unvermittelt vorausgesetzten Wirklichkeit versus Identität von Unmittelbarkeit und Vermittlung

„Das achte Kriterium erinnert, dass alle Zugriffsweisen oder Erkenntnismethoden auf und von Welt menschliche Zugänge zur Welt sind.“¹⁰¹ „So wird die Wirklichkeit nie anders als durch Interpretationen zugänglich und theoretische Grundannahmen leiten die Interpretation dieser Wirklichkeit. Auch wissenschaftliche Herangehensweise an die Welt bleiben Interpretationen, die sich lediglich durch einen höheren Anspruch intersubjektiver Überprüfbarkeit auszeichnen. Auch sie beschreiben die Welt wie sie für uns ist, sind jedoch nicht „objektiv“ in dem Sinne dass sie in der Lage wären, Welt darzustellen, wie sie an sich selbst sein mag.“¹⁰²

⁹⁸ Schluß (2003), S.71

⁹⁹ Schluß (2003), S.72

¹⁰⁰ Benner (1996), S.72

¹⁰¹ Schluß (2003), S.73

¹⁰² Schuß (2003), S.74

4.3.1.3.3 (9) Nicht-hierarchischer versus hierarchischer Zusammenhang der menschlichen Weltverhältnisse

Das neunte Kriterium weist darauf hin, dass zwischen den Kriterien I-VIII keine Hierarchie oder gegenseitige Wertung der Wichtigkeit und Gewichtung der einzelnen Kriterien besteht und es sich diesbezüglich um keine Rangbezeichnung handelt.¹⁰³

5. Exemplarische Anwendung des Instrumentes

An dieser Stelle wird nun der Zugang zum Feld beschrieben, um anschließend an den Leitlinien für den Firmunterricht der Diözese Wien, sowie den Aussagen der FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen zweier Pfarren, die Anwendbarkeit des Instrumentes zu demonstrieren.

5.1 Zugang zum Feld

Die Leitlinien zum Firmunterricht wurden im „Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg. Nr.5, Mai 1994“ durch Recherchearbeiten im Internet auf der Internetseite www.firmung.at¹⁰⁴ gefunden.

Der Kontakt zu den Pfarren wurde im Sommer 2010 hergestellt. Nach einem Informationsgespräch erklärten sich beide Pfarren bereit mich bei der vorliegenden Diplomarbeit zu unterstützen.

Im Anschluss an dieses Gespräch versendete ich die Fragebögen an die FirmhelferInnen und erhielt von vier der FirmhelferInnen der Pfarre H. und von zwei FirmhelferInnen der Pfarre T. die ausgefüllten Fragebögen zurück, so dass ich einen

¹⁰³ Schuß (2003), S.74

¹⁰⁴ www.firmung.at (12.08.2011)

ersten Überblick über die Themen und Zielsetzungen des Firmunterrichts in den beiden Pfarren erhielt.

Die Interviews mit den FirmhelferInnen und KandidatInnen¹⁰⁵ der Pfarre H. in Ostösterreich fanden jeweils zu zwei angekündigten Terminen im Oktober 2010 statt.

Diese Pfarre. hatte bereits die ersten zwei Stunden des Firmunterrichts hinter sich, als ich die ersten Interviews mit den FirmkandidatInnen führte.

Die Pfarre T. in Westösterreich hatte den Beginn des Firmunterrichts für Dezember festgesetzt so, dass ich den erstellten Leitfaden für das Interview mit den FirmkandidatInnen an die gegebene Situation anpasste¹⁰⁶, als ich im November 2010 die Interviews führte.

Zum Unterschied zur Pfarre H. hatten hier Anmeldegespräche mit den FirmkandidatInnen stattgefunden in denen die FirmkandidatInnen bereits über ihre religiösen Einstellungen und ihre Motivation sich firmen zu lassen durch eine/n FirmhelferIn mit Hilfe von vorgegebenen Antworten befragt worden waren.

5.2 Diözesane Leitlinien¹⁰⁷

Im Vorfeld muss bedacht werden, dass es sich bei den Diözesanen Leitlinien grundsätzlich um theologische und nicht um pädagogische Zielsetzungen handelt. Da diese Zielsetzungen, im Sinne des Firmunterrichts, jedoch pädagogisches Handeln erfordern, ist es legitim sie mit pädagogischen Kriterien zu bearbeiten.

Die diözesanen Leitlinien stammen aus dem Jahr 1994 und sind zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Arbeit bereits siebzehn Jahre alt. Sie werden jedoch als aktuell auf der Internetseite der katholischen Jugend in Österreich¹⁰⁸ publiziert.

¹⁰⁵ Die Gruppe der interviewten FirmkandidatInnen in beiden Pfarren setzte sich aus Personen zusammen die sich freiwillig gemeldet hatten.

¹⁰⁶ Vergleiche Leitbogen Pfarre H. und Leitbogen Pfarre T. im Anhang

¹⁰⁷ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994 (12.08.2011)

5.2.1 Aufbau und wesentliche Inhalte:

Der Auszug ist in zehn verschiedene Bereiche sowie einem Vorwort unterteilt:
Vorwort

1. Wesen und Wirksamkeit der Firmung in theologischer Sicht
2. Die Jugendlichen Firmkandidaten
3. Die FirmbegleiterInnen
4. Die Pfarrgemeinde
5. Eltern und Paten
6. Wichtige Inhalte der Firmvorbereitung
7. Methoden und Modelle der Firmvorbereitung
8. Zeit und Dauer der Vorbereitung
9. Die Rolle des Priesters in der Firmvorbereitung
10. Die Nachbereitung der Firmung;

In der vorliegenden Arbeit gehe ich auf die Punkte eins bis drei sowie sechs bis acht und den Punkt zehn ein. Die Auswahl der Punkte erfolgte exemplarisch, um in weiterer Folge einen besseren Vergleich mit den Aussagen der FirmhelferInnen und der FirmkandidatInnen zu ermöglichen.

¹⁰⁸ Siehe www.firmung.at

5.2.1.1 Vorwort

Im Vorwort wurde eine kurze Beschreibung zur Situation der Firmung aus diözesaner Sicht verfasst. Die Diözese erwähnt die Möglichkeit und Notwendigkeit von Fortbildung für FirmhelferInnen, sowie die Bereitstellung¹⁰⁹ ausführlicher Modelle und Behelfe für den Firmunterricht. Gleichzeitig betont die Diözese jedoch, dass das Glaubenswissen und die religiöse Praxis der FirmkandidatInnen in den einzelnen Pfarren sehr verschieden ist und daher die letztlichen Entscheidungen, zur Gestaltung des Firmunterrichts von und durch die FirmhelferInnen getroffen werden müsse.

Es folgt ein kurzer Hinweis auf die Entstehung der Diözesanen Leitlinien und den Einbezug von Firmspendern, Pfarrern, Kaplänen, PastoralassistentInnen, sowie JugendleiterInnen. Auffallend ist hier die Reihenfolge der genannten Personen, so werden diejenigen die wohl in den meisten Fällen am engsten mit jungen Menschen zusammenarbeiten zum Schluss genannt. Zudem gibt der Text keinen Aufschluss über die Anzahl der einbezogenen Personen. Als Art des Einbezugs wird Diskussion und Ergänzung genannt. In welchem Rahmen diese Diskussionen und Ergänzungen stattgefunden haben wird nicht erläutert.

Der Verdacht, dass die eigentlichen Betreuungspersonen der FirmkandidatInnen nur am Rande mit einbezogen wurden erhärtet sich bei der Passage: „Die in einer Pfarre für die Firmvorbereitung Verantwortlichen und die FirmbegleiterInnen haben ebenfalls Stellung genommen. Unter Berücksichtigung der Rückmeldungen wurden Leitlinien der Firmvorbereitung erarbeitet.“¹¹⁰

Der Text gibt keinen Aufschluss darüber in welchem Ausmaß die Rückmeldungen dieser FirmhelferInnen berücksichtigt wurden, oder welche Rückmeldungen von Seiten dieser Pfarre gekommen sind. Zudem muss bedacht werden, dass es alleine in Wien zur Zeit 660 Pfarren¹¹¹ gibt und nur *eine* Pfarre Stellung genommen hat. Die FirmkandidatInnen wurden nicht mit einbezogen. Dies ist formal zudem insofern

¹⁰⁹ anderen Orts

¹¹⁰ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Vorwort (12.08.2011)

¹¹¹ Siehe: <http://www.erzdioezese-wien.at/edw/organisation/vikariate/dekanate/pfarren/> (12.08.2011)

interessant als, dass die FirmkandidatInnen die einzigen am Firmunterricht beteiligten Personen im Text sind die durchwegs nicht „gegendert“ wurden.

5.2.1.2 Wesen und Wirksamkeit der Firmung in theologischer Sicht

Zusammenfassend geht es in diesem Punkt, um eine Begriffsdefinition, sowie der Wirkung von Firmung. Es erfolgen erste Hinweise auf die mit der Firmung verbundenen Pflichten der FirmkandidatInnen, sowie der FirmhelferInnen und die jeweilige Kirchengemeinde. Diese Pflichten sind mit Begriffen wie „soll“, „Bindung“ und „Verantwortung“ erkennbar.

5.2.1.3 Die jugendlichen Firmkandidaten

An dieser Stelle wird die Wirkung der Firmung auf die FirmkandidatInnen und die Wichtigkeit der persönlichen Bereitschaft der FirmkandidatInnen zur Firmung betont. Es folgt die Aufzählung eines Katalogs an Pflichten und Verhaltensweisen die es dem/der FirmhelferIn beziehungsweise der an der Firmungsvorbereitung beteiligten Personen ermöglichen sollen diese Bereitschaft bei den FirmkandidatInnen zu erkennen.

In Punkt 2.2 wird noch einmal auf die Pflicht der Mitwirkung durch die Kirchengemeinde eingegangen, um in Punkt 2.3 auf die Aufgaben der FirmhelferInnen zu verweisen.

Zum Abschluss folgt eine Art Lehrsatz: „Je größer die Bereitschaft des Firmkandidaten ist, aus der geschenkten Gemeinschaft mit Gott im Heiligen Geist zu leben, umso fruchtbarer ist das Sakrament.“¹¹²; dessen Grundessenz Bereitschaft ist gleich Belohnung vermuten lässt.

¹¹² Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 2.3 (12.08.2011)

5.2.1.4. FirmbegleiterInnen

Unter diesem Punkt werden die Einstellungen, der religiöse Bezug sowie die zu erfüllenden Aufgaben und Pflichten der FirmhelferInnen zusammengefasst.

Auch der Umgang mit den FirmkandidatInnen wird angesprochen und auf Respekt gegenüber den „Ausdrucksformen jugendlichen Lebens“, sowie „im Sinne des Evangeliums nicht alles gut zu heißen“ hingewiesen.

Unter Punkt fünf findet sich ein Anhaltspunkt auf die Gewichtung der zu vermittelnden Inhalte hier heißt es: „Großer Wert liegt auf dem `Einüben`: wie die Firmkandidaten selbständig die Heilige Schrift lesen lernen und einen Zugang zu einem altersgemäßen Verständnis finden können, wie sie auf ihre Weise das Wort Gottes, leben feiern und verkünden können.“¹¹³

Punkt sechs spricht weiter die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Fortbildungen an und Punkt sieben betont die Rückmeldungs- und Kontaktpflicht zum Pfarrer beziehungsweise zur Gemeinde.

Die Arbeit im Team wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

¹¹³ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 3.5 (12.08.2011)

5.2.1.5 Wichtige Inhalte der Firmvorbereitung

Die Inhalte der Firmvorbereitung werden mit einem Satz aus der Bibel eingeleitet. Der Punkt beinhaltet fünf Unterpunkte die einen Hinweis auf die Zielsetzungen im Firmunterricht, von Seiten der Diözese, geben.

Adressaten sind neben den FirmkandidatInnen auch die FirmhelferInnen. Ihnen wird die Aufgabe zugeschrieben die FirmkandidatInnen zu unterstützen, den Heiligen Geist zu entdecken, sowie das Wesen und die Wirksamkeit der Firmung aus theologischer Sicht zu erläutern. Weiter sollen die FirmkandidatInnen die Kirche und Gemeinde kennenlernen sowie deren Funktionen. Auch hier wird der Fokus wieder auf die Pflichten gelegt, die durch die Kirche, Gemeinde, Eltern und Paten, FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen zu erfüllen sind.

Der Punkt schließt mit dem Hinweis die FirmkandidatInnen nicht nur inhaltlich, sondern auch deren „Herz“ anzusprechen ab. Zur methodisch Umsetzung werden keine Hinweise gegeben.

5.2.1.6 Methoden und Modelle der Firmvorbereitung

Der Punkt „Methoden und Modelle“ ist sehr kurz gehalten. Betont wird, dass die Situation des einzelnen FirmkandidatInnen und der Gruppe der bestimmende Ausgangspunkt für die Arbeit in der Firmvorbereitung sein sollte. Als diesbezügliche Methode wird allerdings nur erwähnt, dass kein Frontalunterricht stattfinden sollte.

5.2.2 Fazit:

Die Diözese stellt in ihrem Leitbild vor allem die Pflichten aller Beteiligten in den Vordergrund. Obwohl sie die Situation der FirmkandidatInnen als Ausgangspunkt für die Arbeit in der Firmvorbereitung betont, wurden die FirmkandidatInnen bei der Erstellung des Leitfadens nicht beteiligt.

Methodisch wird zum einen auf die Bereitstellung von Konzepten¹¹⁴ und den Besuch von Fortbildungen verwiesen zum Anderen jedoch betont, dass es kein allgemeines Konzept geben kann. Auf mögliche Schwierigkeiten und Herausforderungen im Firmunterricht wird in den Diözesanen Leitlinien zum Firmunterricht nicht eingegangen.

5.2.3 Diözesane Leitlinien im Bezug auf bildungstheoretische, analytische und antimonopolistische Kriterien an Bildungsidealen

Zunächst fällt auf, dass in vielen Passagen explizit und implizit auf Pflichten hingewiesen wird, die durch den Unterricht, die FirmkandidatInnen, aber auch durch die FirmhelferInnen erfüllt werden sollen. Explizit äußert sich dies zum Beispiel durch die häufige Verwendung des Wortes „sollen“ wie etwa in Punkt 2.2 „Die Jugendlichen sollen sich bemühen, das Taufversprechen als persönliche Entscheidung für Christus und den Glauben der Christen zu verstehen. Sie sollen die Kirche annehmen und ihren je eigenen Platz in der Pfarrgemeinde erkennen (...)“¹¹⁵

Implizit ist hierbei Punkt 1.2 ein gutes Beispiel: „Das Sakrament der Firmung bindet den Christen enger an Jesus Christus.“¹¹⁶ Sich binden hat auch die Bedeutung von festlegen, endgültig, geltend, verbindlich und nicht zuletzt verpflichtend.¹¹⁷

¹¹⁴ Von Seiten der Diözese

¹¹⁵ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 2.2 (12.08.2011)

¹¹⁶ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 1.2 (12.08.2011)

¹¹⁷ Vgl.: Duden Synonym, S.215

So meint Knittel: „Der Verzicht auf die Intention, Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Glauben zu führen, ist unabdingbar notwendig damit der Unterricht nicht indoktrinierend wird.“¹¹⁸

Im Text wird im Firmunterricht die römisch, katholische Lehre, das Leben in und mit der Gemeinde, sowie die Verbundenheit mit Gott als unreflektierte Zielsetzung dargestellt. Wobei die Anmeldung zum Firmunterricht, aus Sicht der Diözese, aus freiwilliger und persönlicher Bereitschaft erfolgen sollte. So wird nicht von einer Bekehrung zum Glauben sondern einer Festigung im Glauben gesprochen. Dass diese Bereitschaft und Verankerung im Glauben möglicherweise nicht immer gegeben ist und sich die FirmkandidatInnen möglicherweise mit einer anderen Erwartungshaltung anmelden, wird nicht thematisiert. Dies ist jedoch im Hinblick auf die gesetzten Ziele im Firmunterricht nicht außer Acht zu lassen, da die Idee einer reflektierenden Bildung nicht nur auf die Vermittlung von Sachverhalten, sondern ebenso auf deren Problematisierung setzt.¹¹⁹

Der beziehungsweise die FirmkandidatIn könnte aus eigener Überzeugung durch Reflexion eine selbstständige Entscheidung treffen, der möglicherweise wirklich innere, religiöse Überzeugung zu Grunde liegen würde. Allerdings würde es auch bedeuten, dass die Möglichkeit bestünde im Sinne einer nicht monopolistischen Bildungszielbeschreibung bestimmte Aspekte der Firmung anzunehmen und andere Aspekte abzulehnen.

Die Diözese betont, dass der Ausgangspunkt für die Wahl einer Methode oder eines Modells die jeweilige Einzel- und Gruppensituation der Beteiligten bedingt. Führt die besagten Methoden und Modelle jedoch nicht weiter aus und verweist an externe Stellen. Sie unterlässt es näher auf mögliche Alternativen einzugehen und stellt Konzepte und Methoden in Aussicht indem sie von „entsprechenden Materialien, Modellen und Arbeitshilfen“¹²⁰ spricht.

¹¹⁸ Willems (2007), S.88

¹¹⁹ Vgl.: Schluß (2003), S.46

¹²⁰ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt Vorwort (12.08.2011)

Methodische Vorschläge werden mit den Hinweisen frontalen Unterricht zu unterlassen und aus persönlichem Vorbild zu lehren, sowie nicht nur mit dem Verstand zu vermitteln, sondern auch das Herz anzusprechen knapp angesprochen.

Im Text sind allerdings keine weiteren beschreibenden Ausführungen gegeben. Auf mögliche Schwierigkeiten oder reale Gegebenheiten wird nicht eingegangen.

In Punkto Zielsetzungen ist an verschiedensten Stellen von Vermittlung die Rede. Als einen Schwerpunkt in der Aufgabe der FirmhelferInnen wird das „Einüben“ erwähnt. Besonders interessant ist hierbei folgende Passage: „Großer Wert liegt auf dem Einüben:

- Wie die Firmkandidaten selbstständig die Heilige Schrift lesen lernen und einen Zugang zu alter gemäßem Verhältnis finden können
- wie sie auf ihre Weise das Wort Gottes leben, feiern und verkünden können.“¹²¹

Hier wird das Prinzip einer normativen unreflektierten Zielsetzung deutlich. Während es bei der Handhabung der Bibel, sicherlich um eine sachliche Tätigkeit handelt die zur korrekten Handhabung Einübung bedarf, handelt es sich beim „Leben, Feiern und Verkünden des Wort Gottes“ um eine Berufung. „`Berufung´ kann man nicht herbeizwingen und beibringen; (...)“¹²²

Ein weiteres normatives Bildungsideal ist unter Punkt 2 (Die jugendlichen Firmkandidaten) zu finden. Entsprechend eines Lehrsatzes wird hier wie folgt eingeleitet: „Die persönliche innere Bereitschaft des Firmkandidaten ist eine wesentliche Voraussetzung für die Wirkung des Sakraments.“ Diese Bereitschaft wird nun in Form eines geschlossenen „Idealbildes“, durch das Zeigen bestimmter

¹²¹ Amtlicher Teil des Wiener Diazösanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 3.5 (12.08.2011)

¹²² Ballauf (2004), S.133

Verhaltensweisen und das Erfüllen bestimmter Aufgaben erläutert. „Diese Bereitschaft zeigen sie, wenn sie:

- Den Wunsch nach der Firmung dem Pfarrseelsorger gegenüber persönlich äußern
- An der Firmvorbereitung teilnehmen (mit-tun)
- Am Religionsunterricht teilnehmen
- An den Gemeinschaftsgottesdiensten teilnehmen, die im Rahmen der Firmvorbereitung als Gruppenmessen gestaltet werden oder an denen die Firmgruppe teilnimmt.
- Die sonntägliche Eucharistie mitfeiern (lernen).“¹²³

Interessant ist an dieser Stelle, dass keiner der Punkte das persönliche Empfinden und Begreifen von Religion, beziehungsweise die persönliche Glaubenswelt, der FirmkandidatInnen aufgreift. So wird die Wirkung von Firmung an beobachtbaren Verhaltensweisen fest gemacht, die innere, religiöse Überzeugung zeigen können, aber nicht müssen. Zudem ist in vier von fünf Punkten ein Bezug zur Gemeinde und der Teilnahme an gemeinschaftlichen Tätigkeiten vorgegeben. Diese Ausführungen könnte den Leser wiederum dazu verleiten Firmung als eine Art Belohnung für die Teilnahme am Gemeindegeschehen zu interpretieren. Da die Diözese an diesem Punkt keinen Raum für weitere Punkte oder Alternativen lässt, die beispielsweise persönliche Einstellungen, oder Glauben der Teilnehmer behandeln könnte, entsteht der Eindruck eines verbindlichen Bildungsideals, im Sinne einer dementsprechend zu erziehenden Folgegeneration.

Vermittlungsproblematiken werden in den Diözesanen Leitlinien kaum angesprochen. Wissen, Haltung, Unterricht und Erziehung bilden größtenteils eine

¹²³ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 2 (12.08.2011)

Einheit. „Die Firmung bestärkt zum persönlichen Ja des Glaubens an den dreifaltigen und liebenden Gott. Sie festigt die schon in der Taufe grundlegende Verbundenheit mit der Kirche, die am deutlichsten in der Eucharistiegemeinschaft ihren Ausdruck findet“¹²⁴

Die Firmung, im Auge der diözesanen Leitlinien, zielt auf eine Veränderung im Leben der FirmkandidatInnen ab. Im Zuge dessen wird allerdings keine Theorie formuliert und Möglichkeiten der Auseinandersetzung beschrieben, sondern eine grundsätzliche Haltung dargestellt. „Er soll Zeuge Jesu Christi den Glauben in Wort und Tat leben, verkünden und verteidigen.“¹²⁵ Diese spiegelt zudem wiederum durch ein vorgefertigtes, gewünschtes Bild im Bezug auf die Folgegeneration im Sinne des ersten Kriteriums.

Einen Hinweis auf reale, gesellschaftliche Sichtweisen findet sich lediglich im Vorwort hier heißt es im Sinne einer: „Glaubenwissen wie religiöse kirchliche Praxis sind bisweilen sehr verschieden. Dementsprechend müssen und können alle für die Firmvorbereitung Verantwortlichen selbst pastorale Entscheidungen treffen, besondere Akzente setzen usw.“¹²⁶ Dieser Hinweis findet allerdings in der weiteren Formulierung und Ausarbeitung der Diözesanen Leitlinien keine nähere Berücksichtigung. In weiteren Bezügen wird mit einer innerspezifischen Sichtweise auf Theologie und Religion gearbeitet und kein Bezug zu realen Gegebenheiten hergestellt.

Deutlich wird die Symbiose von Wissen, Erziehung und Haltung auch an anderer Stelle: „Die Jugendlichen sollen sich bemühen, das Taufversprechen als persönliche Entscheidung für Christus und den Glauben der Christen zu verstehen. Sie sollen die Kirche annehmen und ihren je eigenen Platz in der Pfarre erkennen und frei entscheiden dürfen, in welcher Weise sie sich am Leben der Pfarrgemeinde beteiligen.“¹²⁷ Von den FirmkandidatInnen wird erwartet das Taufversprechen einerseits als persönliche Entscheidung (Haltung) zu sehen und auf der anderen Seite den Glauben der Christen zu verstehen (Wissen). Die Erziehung zu dieser

¹²⁴ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 1.3 (12.08.2011)

¹²⁵ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 1.5 (12.08.2011)

¹²⁶ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Vorwort (12.08.2011)

¹²⁷ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, 2.2 (12.08.2011)

Haltung soll wiederum durch den Firmunterricht geschehen. „Den Jugendlichen soll dazu verholfen werden, dass sie im Verlauf der Firmvorbereitung in der Firmgruppe das kirchliche Leben erfahren und einüben können.“¹²⁸

5.2.4 Fazit:

Generell wird im Text der Diözese der Fokus auf Vermittlung und Einübung gelegt. Das Auseinandersetzen oder Hinterfragen von Zielsetzung ist kein Thema. Gott und Gotteswerke werden als vorhandene Absolute angenommen. Mit dem Hinweis das Herz der FirmkandidatInnen anzusprechen, wird der Versuch unternommen neben dem Verstand der FirmkandidatInnen, auch die Gefühlswelt zu berücksichtigen, wobei dieser Aspekt nicht näher ausgeführt wird. Zudem ist eine deutliche Fokussierung und Häufung im Bezug auf zu erfüllende Pflichten erkennbar. Wissen, Haltung und Erziehung bilden im Text größtenteils eine Einheit. In der Firmvorbereitung soll im Sinne der Diözese zu einer positiven Haltung zur Kirche, Gemeinde und Glauben erzogen werden. Problematisch ist ebenfalls zu sehen, dass der diözesane Leitfaden nicht auf die Unterschiede zwischen Wissen um den Glauben und Glauben im Sinne einer inneren, existenziellen Überzeugung unterscheidet und somit implizit möglicherweise suggeriert existenzieller Glaube wäre lern- und vermittelbar.

¹²⁸ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, 2.3 (12.08.2011)

5.3 Interviews und Fragebögen

Im folgenden Abschnitt wird nun die Interviewauswertung zweier Pfarren dargestellt. Anschließend werden die Aussagen aus den Fragebögen und Interviews dargestellt und erläutert. Unter Kapitel 5.3.3 erfolgt die Prüfung der Ergebnisse, im Rückbezug auf Interviewaussagen, im Hinblick auf die Unterscheidung affirmativer und reflektierender Lernzielnormierungen.

5.3.1 Situationsanalyse und Auswertung

Pfarre T.

Anzahl der FirmkandidatInnen: 18 (6 männliche, 12 weibliche)

Männliche: 6

Weibliche: 12

Anzahl der FirmbetreuerInnen: 4

Männlich:3

Weiblich:1

Alter der FirmkandidatInnen: zwischen 12 und 17 Jahren

Das Firmteam der Pfarre T. setzt sich aus vier Personen zusammen von denen eine Person weiblich ist. Die Gruppe der FirmbetreuerInnen setzt sich aus dem Gemeindepfarrer, dem Pastoralassistenten und drei Gemeindemitgliedern zusammen. Die Gruppe der FirmbetreuerInnen existiert in ihrer Grundkonstellation schon viele Jahre. Die FirmbetreuerInnen sind zwischen vierzig und sechzig Jahre alt.

Pfarre H.:

Anzahl der FirmkandidatInnen: 20

Männliche: 10

Weibliche:10

Anzahl der FirmbetreuerInnen: 5

Männliche: 4

Weibliche:1

Alter der FirmkandidatInnen: zwischen 14 und 16 Jahren

Das Firmteam der Pfarre H. setzt sich aus fünf Personen zusammen von denen eine Person weiblich ist. Die Gruppe der FirmbetreuerInnen setzt sich aus dem Pastoralassistenten und vier ehemaligen JungscharleiterInnen zusammen. Bis auf den Pastoralassistenten der konstant jedes Jahr bei der Firmbetreuung tätig ist, sind alle BetreuerInnen neu in der Firmvorbereitung¹²⁹. Der Pastoralassistent ist Mitte vierzig, die weiteren FirmbetreuerInnen zwischen 21 und 25 Jahre alt.

5.3.2 Auswertung der Interviews und Fragebögen

Als Ausgangsmaterial dienten die im September 2010 von der Forscherin erstellten und von den FirmhelferInnen ausgefüllten „Fragebögen zur Zielsetzung im Firmunterricht“¹³⁰, sowie die im November 2010 geführten Interviews mit den FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen. Im Kapitel 5.3.2.1 werden nun die Auswertungen der Interviews, beziehungsweise der Fragebögen der FirmhelferInnen dargestellt, erläutert und exemplarisch unter den Kriterien zur Analyse affirmativer und reflexiver Lernziele begutachtet.

¹²⁹ Es findet diesbezüglich jedes Jahr ein Betreuerwechsel statt

¹³⁰ Siehe Anhang

In Kapitel 5.3.2.2 folgt dann die Darstellung der Auswertung der Interviews mit den FirmkandidatInnen, sowie ebenfalls eine Erläuterung der erforschten Ergebnisse.

5.3.2.1 Darstellung der Auswertung der FirmhelferInnen

Auswertung-FirmhelferInnen

Kategorisierung	Häufigkeit aller Nennungen	personenbe- zogene Häufigkeit- Absolute = 9	personenbe- zogene Häufigkeit- Absolute = 9
a Begriffsklärung			
a/ A1 Das Verständnis von Firmung			
a/ A1/ I Annäherung an den Begriff		5	56%
Eine Entscheidung	8	5	56%
Den heiligen Geist empfangen	2	1	11%
Ein christliches Sakrament	2	1	11%
Ein ritueller Akt	2	1	11%
Firmung hat religiöse Relevanz	1	1	11%
Beinhaltet Gnade	1	1	11%
Ein Fest	1	1	11%
Der Mensch steht im Mittelpunkt	1	1	11%
a/ A1/ II Einführung		2	22%
Einführung in die Kirche	1	1	11%
Interesse am Sakrament	1	1	11%
Einführung in den Glauben	1	1	11%
a/ A1/ III Religiöse Entwicklung		3	33%
Die Firmung trägt zur Mündigkeit im Glauben bei	2	1	11%
Eine Möglichkeit mehr über Gott zu erfahren	1	1	11%
Das Erwachsenwerden mit Gott	1	1	11%
a/ A1/ IV Bekenntnis		3	33%
Bekenntnis zur Gemeinde	1	1	11%
Bekenntnis zu Gott	2	1	11%
Ergänzung zur Taufe	1	1	11%
a/ A1/ V Entscheidung		5	56%
Eine Entscheidung	8	5	56%
Eine selbstständige Entscheidung für ein Leben mit Gott	2	2	22%
Entscheidung für ein Leben mit Jesus	1	1	11%
Eine Entscheidung den heiligen Geist empfangen zu wollen	1	1	11%

Tabelle Auswertung-FirmhelferInnen Seite 1

Auswertung-FirmhelferInnen

Eine gut überlegte Entscheidung	1	1	11%
Ein ausdrücklicher Schritt	1	1	11%
a/A2 Die Funktion des Firmunterrichtes			
a/A2/I Vermittlung		4	44%
Vermittlung des Glaubens	2	2	22%
Glauben kann vermittelt werden	2	2	22%
Vermittlung von Glaubensinhalten	1	1	11%
Vermittlung von christlich, religiösen Werten	1	1	11%
Vermittlung einer positiven Einstellung zur Gemeinschaft	1	1	11%
Religiöse Kenntnisse auffrischen	1	1	11%
a/A2/II Auseinandersetzung			
Auseinandersetzung mit dem Glauben	3	3	33%
Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben	1	2	22%
Auseinandersetzung mit der Institution Kirche	1	1	11%
Auseinandersetzung mit der Gottesbeziehung	1	1	11%
a/A2/III Vertiefung			
Intensivierung der Gottesbeziehung	1	1	11%
a/A2/IV Chance			
Motivation am Gemeindeleben teilzunehmen	3	5	56%
Möglichkeit Einblicke in die Religion, die Pfarre und die Institution Kirche zu bekommen	2	3	33%
Möglichkeit für eine positive Erfahrung mit der Institution Kirche	2	2	22%
Die Kirche als Institution mit Lebensrelevanz näher bringen	1	2	22%
a/A2/V Sonstiges			
Glaube kann vermittelt werden	1	1	11%
b/B1 Zielsetzungen der FirmhelferInnen			
b/B1 Zielsetzungen im Firmunterricht			
b/B1/I Chance		6	67%
Motivation am Gemeindeleben teilzunehmen	13	5	56%
Möglichkeit für positive Erfahrungen mit der Institution Kirche	2	2	22%
b/B1/II Christlich, religiöse Lehre			
b/B1/II/a Lebenswelt		7	78%
Eine lebendige Beziehung zu Christus vermitteln	1	1	11%
Den Glauben und die Begeisterung dafür näher bringen	1	1	11%

Tabelle Auswertung-FirmhelferInnen Seite 2

Auswertung-FirmhelferInnen

Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt im religiösen Kontext	1	1	11%
b/B 1/II/b Religion		5	56%
Lebensrelevanz von Religion aufzeigen	5	3	33%
Religiöse Inhalte vermitteln	4	3	33%
Vermittlung von christlichen, religiösen Werten	1	1	11%
Handhabung der Bibel	1	1	11%
Auseinandersetzung mit der eigenen Religion	1	1	11%
Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten	1	1	11%
b/B 1/II/c Kirche		5	56%
Auseinandersetzung mit der Institution Kirche	3	3	33%
Möglichkeit für positive Erfahrungen mit der Institution Kirche	2	2	22%
Die Kirche als eine Institution mit Lebensrelevanz erfahren	1	1	11%
b/B 1/II/d Glaube		6	67%
Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben	6	3	33%
Geborgenheit im Glauben vermitteln	1	1	11%
Das Gefühl von Zugehörigkeit im Glauben	1	1	11%
Den Glauben vertreten können	1	1	11%
Ausbau und Festigung des Glaubens	1	1	11%
Zum eigenen Glauben stehen können	1	1	11%
B/B 1/II/e Alternativkategorie Auseinandersetzung		4	44%
Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben	6	3	33%
Auseinandersetzung mit der Institution Kirche	3	3	33%
Auseinandersetzung mit der eigenen Religion	1	1	11%
Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten	1	1	11%
Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt im religiösen Kontext	1	1	11%
b/B 1/III Sozialität		6	67%
Soziales Verhalten fördern	9	4	44%
Soziale Kontakte	4	3	33%
Firmgruppe als geschützter Bereich	1	1	11%
b/B 1/IV Pädagogische Ziele		6	67%
Auf die Bedürfnisse und Kenntnisse der FirmkandidatInnen eingehen	3	3	33%
Einen gemeinsamen Weg finden	2	2	22%
Selbstvertrauen unterstützen	2	2	22%

Tabelle Auswertung-FirmhelferInnen Seite 3

Auswertung-FirmhelferInnen

Gegenseitiger Austausch	1	11%
Die Firmhelfer:kollegInnen in ihrer Arbeit unterstützen	1	11%
Offene Diskussionsatmosphäre	1	11%
Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe erarbeiten	1	11%
Vertrauensverhältnis in der Gruppe schaffen	1	11%
b/B1/V Entwicklung	5	56%
Diskursfähigkeit fördern	3	33%
Selbstständige Meinungsbildung	1	11%
Erziehung zur Selbständigkeit	1	11%
Zur aktiven Mitarbeit motivieren	1	11%
Soziale Fähigkeiten stärken	1	11%
Die FirmkandidatInnen in ihrer religiösen Entwicklung begleiten	1	11%
Kritikfähigkeit fördern	2	11%
B2 Hoffnungen und Erwartungen an den Firmunterricht		
b/B2/I Religion und Glaube	3	33%
Zum Glauben stehen können	2	22%
Auseinandersetzung mit dem Glauben	2	22%
Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben	1	11%
Auseinandersetzung mit Gott	1	11%
Auseinandersetzung mit der Gottesbeziehung	1	11%
b/B2/II Gemeinde und Kirche	6	67%
Motivation am Gemeindeleben teilzunehmen	4	44%
Nachhaltiger Kontakt zu den FirmkandidatInnen	1	11%
Nachhaltige Bindung an die Kirche	1	11%
Die Kirche als eine Institution mit Lebensrelevanz näher bringen	1	11%
b/B2/III Methode	2	22%
Einen gemeinsamen Weg finden	1	11%
Eine gute Gesprächsatmosphäre schaffen	1	11%
c Motive zur Teilnahme		
c/ C1 Motive für die Anmeldung zum Firmunterricht- Einschätzungen durch die FirmhelferInnen		
c/C1/I Soziale und emotionale Motive	7	78%
Fremderwartungen erfüllen wollen	4	44%
Soziale Kontakte pflegen	3	33%

Tabelle Auswertung-FirmhelferInnen Seite 4

Abb.17

Auswertung-FirmhelferInnen

Gesellschaftliche Gründe	4	4	44%
Bedürfnis nach Aufmerksamkeit	2	2	22%
C/C1/II Materielle Motive		5	56%
Materielle Motivation (Geschenke)	3	3	33%
Die Möglichkeit zur kirchlichen Heirat "erwerben"	2	2	22%
C/C1/III Religiöse Motive		7	78%
Bewusste religiöse Überzeugung	7	5	56%
Auseinandersetzung mit der Person Jesus	1	1	11%
Auseinandersetzung mit dem Glauben	1	1	11%
c/C2 Motive den Firmunterricht zu besuchen-Einschätzung durch die FirmhelferInnen			
c/C2/I Soziale und emotionale Motive		5	56%
Soziale Kontakte pflegen	12	5	56%
Mitreden können	1	1	11%
Spaß	1	1	11%
Sicherheit und Halt in einer Gemeinschaft erleben	1	1	11%
c/C2/II Religiöse Motive		1	11%
Bewusste religiöse Überzeugung	1	1	11%
c/ C3 Gewünschte Besuchs- und Anmeldungs motive			
C/C3/II Religiöse Motive		3	33%
Auseinandersetzung mit dem Glauben	3	2	22%
Wunsch nach Glaubensintensivierung	1	1	11%
Den Heiligen Geist empfangen wollen	1	1	11%
d Rollenbild des/ der FirmhelferIn			
d/ D1 Vorstellungen über das Rollenbild des/ der FirmhelferIn			
d/D1/I Charakterzüge		6	67%
Vertrauenswürdig	2	2	22%
Authentizität und Ehrlichkeit	2	2	22%
Verständnis	4	3	33%
Besitzt Konfliktfähigkeit	1	1	11%
Einen lockeren Umgang den Firmkandidaten (ist relaxed)	1	1	11%
Kann zuhören	1	1	11%
Ist soziales Verhalten wichtig	1	1	11%
Freude an der Tätigkeit	1	1	11%

Tabelle Auswertung-FirmhelferInnen Seite 5

Abb.18

Auswertung-FirmhelferInnen

d/D1/III Aufgabenbereiche			0%
d/D1/III/a Administration	5		56%
Organisiert	4		44%
Leitet und organisiert	3		33%
Plant	2		22%
Plant und organisiert	1		11%
Leitet, plant und koordiniert	1		11%
d/D1/III/b Lehre	6		67%
Motiviert die FirmkandidatInnen am Gemeindeleben teil zu nehmen	4		44%
Fördert die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben	4		33%
Bereitete die FirmkandidatInnen auf die Firmung vor	3		33%
Vermittelt religiöses Wissen	3		33%
Fördert die Auseinandersetzung mit der Institution Kirche	2		22%
Zeigt die Lebensrelevanz von Religion auf	5		22%
Begleitet und unterstützt die FirmkandidatInnen in ihrer Glaubensentwicklung	2		22%
Den richtigen Zugang finden	3		22%
Fördert die Auseinandersetzung mit der Religion	1		11%
Fördert die Auseinandersetzung mit dem Vatikan	1		11%
Begleitet die FirmkandidatInnen in ihrer religiösen Entwicklung	1		11%
Hilft dabei sich mit dem Glauben auseinander zu setzen	2		11%
Hört den FirmkandidatInnen zu	1		11%
Teilt sein/ ihr Wissen mit den FirmkandidatInnen	1		11%
d/D1/III/d Unterstützung der allgemeinen Entwicklung	8		89%
Unterstützt die FirmkandidatInnen in ihrer Entwicklung	7		67%
Motiviert die FirmkandidatInnen am Gemeindeleben teil zu nehmen	4		44%
Achtet auf den respektvollen Umgang miteinander	4		33%
Fördert das soziale Verhalten	3		33%
Geht auf die Kenntnisse und Bedürfnisse der FirmkandidatInnen ein	1		11%
d/D1/III Qualifikation	3		33%
Besitzt das nötige Fachwissen	2		22%
Vermeidet Indoktrination	1		11%
Inhalte vermitteln können	1		11%
Ist in der Gemeinde integriert	1		11%

Tabelle Auswertung-FirmhelferInnen Seite 6

Auswertung-FirmhelferInnen

d/D1/IV Sonstiges		1	11%
Möchte, dass die FirmkandidatInnen am Gemeindeleben teilnehmen	1	1	11%
e Ablauf des Firmunterrichtes			
e/ E1 Positive Erfahrungen im Bezug auf den Firmunterricht		7	78%
e/E 1/I Emotionale und Soziale Erfahrungen			
soziale Kontakte	8	5	56%
Soziales Verhalten	2	3	33%
Einstellungen und Meinungen erfahren	2	1	11%
Das Gefühl etwas vermitteln zu können	2	2	22%
Soziale Kontakte erweitern	2	2	22%
Soziale Kontakte aufrechterhalten	3	2	22%
Herausforderung durch Konfrontation	1	1	11%
Einblicke in die Lebenswelt der FirmkandidatInnen	1	1	11%
Das Gefühl von Unterstützung durch die Familien der FirmkandidatInnen in der Arbeit	1	1	11%
Gute Stimmung am Vorstellungsabend	1	1	11%
Positive Resonanz für die FirmhelferInnen	1	1	11%
Positive Resonanz für die FirmkandidatInnen ermöglichen	2	1	11%
e/E 1/II Ziele wurden erreicht		3	33%
kurzzeitiges Interesse an der Kirche bei den FirmkandidatInnen und deren Familien	1	1	11%
Gegenseitige Bereicherung	1	1	11%
Aktive Mitarbeit der FirmkandidatInnen	4	1	11%
FirmkandidatInnen zeigen ihr "wahres" Gesicht	1	1	11%
Zielsetzungen wurden erreicht: Auseinandersetzung mit dem Glauben/ der Kirche	3	1	11%
Zielsetzung wurde erreicht: neue Gemeindemitglieder (nach der Firmung)	2	1	11%
Zielsetzung wurde erreicht: Besuch von kirchlichen Veranstaltungen (nach der Firmung)	1	1	11%
e/E 1/III Religiöses		2	22%
Die FirmkandidatInnen haben religiöses Grundwissen	1	1	11%
Kleiner Part für die Kirche im Lebensalltag	1	1	11%
e/E 1/IV Sonstiges		1	11%
Das Firmkonzept wird aufgrund der Methode als gut empfunden	1	1	11%
e/ E2 Probleme und Schwierigkeiten im Bezug auf den Firmunterricht			
e/E2/I Planung und Organisation		4	44%

Tabelle Auswertung-FirmhelferInnen Seite 7

Auswertung-FirmhelferInnen

Den richtigen Zugang finden	9	4	44%
Organisation und Planung	14	3	33%
Inhomogene Gruppe	6	2	22%
Spannungsbogen konnte nicht aufrecht gehalten werden	1	1	11%
Erwartungshaltungen an die eigene Arbeit als Firmhelfer konnten nicht erfüllt werden	1	1	11%
Unterschiedliche Erwartungen im Team der FirmhelferInnen	1	1	11%
e/E2/III Emotionale und Soziale Erfahrungen	1	1	11%
Unterschiedliche Lebenswelten	2	1	11%
Desmotivation der FirmhelferInnen	1	1	11%
Keine Gemeinschaft innerhalb der Firmgruppe	1	1	11%
keine soziale Beziehung zwischen den FirmhelferInnen und den FirmkandidatInnen	1	1	11%
e/E2/III Lebensrelevanz	2	2	22%
FirmkandidatInnen haben keinen Bezug zur Kirche	1	1	11%
Sinn hinter den Aktivitäten wird nicht erkannt	1	1	11%
e/E2/IV Verhalten	6	6	67%
Disziplinäre Probleme	9	4	44%
FirmkandidatInnen wollen sich nicht outen	2	2	22%
Keine aktive Beteiligung durch die FirmkandidatInnen	1	1	11%
Kein Interesse am Kirchenbesuch	1	1	11%
e/E2/IV Grundwissen	5	5	56%
Kein oder nur wenig religiöses Grundwissen bei den FirmkandidatInnen	5	4	44%
Kein Wissen um religiöse Werte	2	2	22%
Kein Wissen um rituelle kirchliche Handlungen	1	1	11%
Kein Hintergrundwissen zur Firmung	1	1	11%
Wenig Interesse an religiösen Übungen	1	1	11%
Wenig Interesse der FirmkandidatInnen an der Thematik	1	1	11%
e/E2/VI Sonstiges	1	1	11%
Gelesenes Wiedergeben fällt den FirmkandidatInnen schwer	1	1	11%
Die FirmkandidatInnen lesen zum Teil sehr ungern	1	1	11%

Tabelle Auswertung-FirmhelferInnen Seite 8

Erläuterung Auswertung-FirmhelferInnen

Die Auswertung beginnt mit einer Begriffsklärung hierbei äußerten 56% der FirmhelferInnen, dass es sich bei der Firmung um eine Entscheidung handeln würde. Bei der Funktion der Firmung¹³¹ sehen 56% der FirmhelferInnen in der Firmung eine „Chance“¹³². Die „Vermittlung“¹³³ steht diesbezüglich mit 44% an zweiter Stelle.

Bei den Zielsetzungen¹³⁴ hat das Item „christliche, soziale Lehre“ mit 78%¹³⁵ die höchste Signifikanz. Wobei der Bedeutungsgehalt mit drei Unterkategorien und einer alternativen Unterkategorie „Auseinandersetzung“ breit gefächert ist. Die Alternativkategorie „Auseinandersetzung“¹³⁶ mit 44% ist später, im Hinblick auf die Analyse von affirmativen und reflexiven Lernzielen interessant, wenn sie auch keinerlei Signifikanz aufweist.

Unter „Hoffnungen und Erwartungen“¹³⁷ weist der Punkt „Gemeinde und Kirche“¹³⁸ mit 67% die höchste Signifikanz auf. Unter diesem Punkt fallen Aspekte wie „Motivation am Gemeindeleben teilzunehmen“, „Nachhaltiger Kontakt zu den FirmkandidatInnen“, „Nachhaltige Bindung an die Kirche“ sowie „Die Kirche als eine Institution mit Lebensrelevanz näher bringen“.

Hinter den „Motiven zur Anmeldung“¹³⁹ der FirmkandidatInnen vermuten 78% „soziale und emotionale“¹⁴⁰ sowie ebenfalls 78% „religiöse Gründe“¹⁴¹. Interessant ist diesbezüglich, dass das Item „Bewusste, religiöse Überzeugung“ mit 56% eine eindeutig höhere Prozentzahl aufweist, als die „Auseinandersetzung mit der Person Jesus“ oder die „Auseinandersetzung mit dem Glauben“.

¹³¹ a/A2 Die Funktion des Firmunterrichtes

¹³² a/A2/IV Chance

¹³³ a/A2/I Vermittlung

¹³⁴ b Zielsetzungen im Firmunterricht

¹³⁵ b/B1/II Christlich, religiöse Lehre

¹³⁶ B/B1/II/e Alternativkategorie Auseinandersetzung

¹³⁷ B2 Hoffnungen und Erwartungen an den Firmunterricht

¹³⁸ b/B2/II Gemeinde und Kirche

¹³⁹ c/C1 Motive für die Anmeldung zum Firmunterricht- Einschätzungen durch die FirmhelferInnen

¹⁴⁰ c/C2/I Soziale und emotionale Motive

¹⁴¹ C/C1/III Religiöse Motive

Angesprochen, auf die Motive der FirmkandidatInnen den Firmunterricht zu besuchen,¹⁴² kehrte sich das Verhältnis von religiösen und sozialen, emotionalen Gründen jedoch wieder um. So äußerten 56% diesbezüglich „Soziale und emotionale Motive“¹⁴³ und lediglich 11% „Religiöse Motive“¹⁴⁴.

Zu den gewünschten Motiven in Punkto Anmeldung zum Firmunterricht¹⁴⁵ äußerten sich nur 33% und gaben durchwegs „religiöse Motive“¹⁴⁶ zur Antwort.

Zum „Rollenbild des/der FirmhelferIn“¹⁴⁷ äußerten 89%, dass es Aufgabe eines/einer FirmhelferIn sei in der „allgemeinen“ Entwicklung zu unterstützen¹⁴⁸. Diese Zuordnung wies damit eine höhere Signifikanz als die „Lehre“¹⁴⁹ auf, die mit 67% die zweithöchste Signifikanz erreichte.

Beim „Ablauf des Firmunterrichts“¹⁵⁰ wird dem Erreichen von gesetzten Zielen¹⁵¹ mit 33% weitaus weniger Gewicht zugemessen als dem Machen von „Sozialen und emotionalen Erfahrungen“¹⁵² mit 78%.

Die Probleme und Schwierigkeiten im Firmunterricht¹⁵³ nehmen bei der Befragung großen Raum ein. 67% äußerten negative Erfahrungen die unter das Item „Verhalten“¹⁵⁴ fielen wobei 44% explizit von disziplinären Problemen sprachen.

¹⁴² c/C2 Motive den Firmunterricht zu besuchen- Einschätzung durch die FirmhelferInnen

¹⁴³ c/C2/I Soziale und emotionale Motive

¹⁴⁴ c/C2/II Religiöse Motive

¹⁴⁵ c/ C3 Gewünschte Besuchs- und Anmeldungs motive

¹⁴⁶ C/C3/I Religiöse Motive

¹⁴⁷ d Rollenbild des/der FirmhelferIn

¹⁴⁸ d/D1/II/d Unterstützung der allgemeinen Entwicklung

¹⁴⁹ d/D1/II/b Lehre

¹⁵⁰ e Ablauf des Firmunterrichtes

¹⁵¹ e/E1/II Ziele wurden erreicht

¹⁵² e/E1/I Emotionale und Soziale Erfahrungen

¹⁵³ e/ E2 Probleme und Schwierigkeiten im Bezug auf den Firmunterricht

¹⁵⁴ e/E2/IV Verhalten

5.3.2.1.1 Aussagen der FirmhelferInnen im Bezug auf bildungstheoretische, analytische und antimonopolistische Kriterien an Bildungsidealen

Bei den Zielsetzungen haben 78% Ziele angegeben, die der „Christlich religiösen Lehre“¹⁵⁵ zugeordnet werden können. Bei diesem Punkt werden unter anderem auch die Items „Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben“, „Auseinandersetzung mit der Institution Kirche“, „Auseinandersetzung mit der eigenen Religion“, „Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten“, sowie die „Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt im religiösen Kontext“ genannt. Auch wenn das letztgenannte Item insgesamt nur 44% der FirmhelferInnen genannt haben lohnt es sich im Sinne der bildungstheoretischen, analytischen und antimonopolistischen Kriterien diese näher zu betrachten.

„F4_T: Firmung ist für mich eigentlich, dass der junge Mensch ah (1Sekunde) fertig ist unter Anführungszeichen in dem Sinn dass er als mündiger Christ vor mir steht mit vierzehn Jahren ist das glaub ich sehr interessant (erhöhtes Sprechtempo, hinterfragende Unterton) weil er in einem Übergang ist (normales Sprechtempo, normale Tonlage) und ich dieses Selbstvertrauen dieses Selbstbewusstsein diesen jungen Menschen vermitteln sollte und dass er auch mit seiner Kritikfähigkeit vielleicht auch Althergebrachtes in Frage stellen darf.“¹⁵⁶

„Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“¹⁵⁷ Auch wenn die Person eine geschlossene Definition von Firmung angibt, klärt sich die Aussage im Verlauf zu einem reflektierten Bildungsziel. Mündigkeit bedarf einerseits Wissen und andererseits die Fähigkeit dieses Wissen auch anzuwenden und vertreten zu können, um Ziele zu hinterfragen. Die Aussage impliziert die Auseinandersetzung mit „Althergebrachten“.

Der/ die FirmhelferIn stellt klar welche Haltung er beziehungsweise sie zur Firmung hat. Stellt jedoch diese Haltung unter den gegebenen Umständen selbst in Frage und äußert als erzieherische Aufgabe „Selbstvertrauen“ und „Selbstbewusstsein“

¹⁵⁵ b/B1/II Christlich, religiöse Lehre

¹⁵⁶ F4_T, 26-31

¹⁵⁷ Kant (1784/1983), S.63

vermitteln zu wollen. Kritikfähigkeit wird als mögliche Handlungskompetenz, die aus Erziehung resultieren kann, genannt.

Dass es sich bei der Zielsetzung zur Kritikfähigkeit, um kein monopolistisches Ziel handelt wird durch den Gebrauch des Wortes „vielleicht“ deutlich, dass eine Möglichkeit (eher einen Wunsch) von vielen offen Möglichkeiten darstellt.

Ein weiteres Beispiel für die Differenzierung von Wissen, Haltung und Erziehung ist unter der Kategorie „Funktion des Firmunterrichtes“¹⁵⁸ in der Unterkategorie „Chance“¹⁵⁹ mit 56% zu finden.

„I: mhm und was soll deiner Meinung nach im Firmunterricht vermittelt werden?

F2_H: (5 Sekunden) äh ganz primitiv gesagt die grundlegenden Inhalte unseres Glaubens ich meine vermittelt und sie dran erinnern (58-60)

F2_H: (...) also für mich ist Firmvorbereitung dann sicher auch ein ein halbes Jahr wo ich sie die Firmlinge motiviere oder zu motivieren versuche dass sie möglichst viel in der Pfarre mitmachen

I: mhm

F2_H: zu schauen was da geht wie wann, Firmung äh die Entscheidung für oder gegen Kirche wie es ja oft gesagt wird dann muss ich wissen wofür oder wogegen ich mich entscheide und nicht bloß aus der Luft was greifen“¹⁶⁰

„Grundliegende Inhalte unseres Glaubens“ können als Wissen „Motivation zur Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen“ als Erziehung und die Einstellung in Punkto Kirche, Glaube und Gemeinde als „Haltung“ gesehen werden. Unklar ist hierbei inwieweit die Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen zur Auseinandersetzung oder zur Haltungserziehung dienen soll. Zwar äußert die Person den Standpunkt, dass der/die FirmkandidatIn wissen müsse gegen oder wofür sie oder er sich entscheidet, trotzdem klingt die leise Hoffnung mit den, oder die

¹⁵⁸ a/A2 Die Funktion des Firmunterrichtes

¹⁵⁹ a/A2/IV Chance

¹⁶⁰ F2_H,67-73

teilnehmende FirmkandidatIn von der Wichtigkeit der Teilnahme am Gemeindeleben zu überzeugen. Diese Vermutung festigt sich im Verlauf des Interviews mit folgender Aussage:

„F2_H: Ja also ich mein man kann man kann noch so oft was hören vom lieben Gott von Jesus aber wenn man selbst nicht irgendwie auch etwas einbringt und und das erlebt was sich da alles in einer Pfarre oder so abspielt äh dann bringt es nix also für mich ist Firmvorbereitung dann sicher auch ein ein halbes Jahr wo ich sie die Firmlinge motiviere oder zu motivieren versuche dass sie möglichst viel in der Pfarre mitmachen“¹⁶¹

In Punkto Monopolisierung lässt die Interviewaussage darauf schließen, dass es aus Sicht des/der FirmhelferIn nur ein für oder ein wider der Kirche, der Gemeinde und des Glaubens gegenüber, aber keine weitere Differenzierungsmöglichkeiten, gibt. Der beziehungsweise die FirmkandidatIn hat aus dieser Sichtweise heraus nur die Möglichkeit sich für oder gegen das Gesamtpaket zu entscheiden.

Insofern findet explizit keine Erziehung als Vermittlung zwischen Wissen und einer Haltung statt, da die Entscheidung wenn auch eingeschränkt frei steht.

Implizit kann jedoch eine Verknüpfung, aufgrund des Wunschgedankens die FirmkandidatInnen zur Teilnahme am Gemeindeleben zu motivieren,¹⁶² nicht ausgeschlossen werden.

Weiter ist es lohnend, einen Blick auf die sozialen und emotionalen Aspekte des Firmunterrichts zu werfen. So fällt auf, dass Kategorien in denen diese Thematiken angesprochen werden durchwegs hohe Prozentzahlen aufweisen. Besonders prägnant ist diesbezüglich Punkt d/D1/II/d „Entwicklung, Unterstützung und Anregung“, mit 89% findet sich hier die höchste Signifikanz der gesamten Befragung. Hierunter fallen sowohl Aspekte wie „Motiviert die FirmkandidatInnen am Gemeindeleben teil zu nehmen“ als auch „Unterstützt die FirmkandidatInnen in ihrer Entwicklung“.

¹⁶¹ F2_H,65-69

¹⁶² b/B2/II Motivation am Gemeindeleben teil zu nehmen 44%

Ein gutes Beispiel ist hierfür folgende Aussage: „F4_H: Ähm, dass wir (1 Sekunde) darauf schauen (1 Sekunde), dass nicht das absolute Chaos herrscht (lacht) dass (zieht Wort in die Länge) wir den Kindern einiges beibringen und mitgeben können auf ihr weiteres Leben ja.“¹⁶³

Der/die FirmhelferIn definiert nicht genauer was er beziehungsweise sie unter „einiges beibringen und mitgeben“ versteht und lässt somit interpretativen Freiraum. Zudem spricht die Person von ihrem eigenen Wirken in der Möglichkeitsform, wodurch eventuell das Bewusstsein, um die eigenen Möglichkeiten und Grenzen in der diesbezüglichen pädagogischen Arbeit als FirmhelferIn zum Ausdruck kommt.

An anderer Stelle spricht die gleiche Person allerdings von der Zielsetzung einer Glaubensvermittlung¹⁶⁴.

„I: Mhm, was soll deiner Meinung nach im Firmunterricht vermittelt werden? F4_H: der Glaube an Gott, die Einstellung zur Kirche, äh zur Gemeinschaft, ähm Gemeinschaft in der Pfarre, (1 Sekunde) ja“¹⁶⁵

Auch wenn die Person klar stellt, dass ihr die eigene Meinung der FirmkandidatInnen wichtig ist, muss diese Aussage im Bezug auf die Analyse von affirmativen Bildungszielen kritisch betrachtet werden. Indem der beziehungsweise die FirmhelferIn seine beziehungsweise ihre Aufgabe mit „einiges beibringen und mitgeben“ definiert, ist von einer Wissensvermittlung die Rede. Wird diese Wissensvermittlung nun näher definiert mit beispielsweise „dem Glauben an Gott“ oder die „Einstellung zur Kirche“ liegt die Vermutung nahe, dass Erziehung und Wissen verknüpft werden und in einer bestimmten Haltung resultieren sollen.

¹⁶³ F4_H, 16-18

¹⁶⁴ Erziehung als Mittlerin zu einer Haltung

¹⁶⁵ F4_H, 19-21

5.3.2.2 Darstellung der Auswertung der Interviews mit den FirmkandidatInnen

Auswertung-FirmkandidatInnen

Kategorisierung	Häufigkeit aller Nennungen	personenbezogene Häufigkeit Absolute=8	Häufigkeit in Prozent Absolute=8
a Begriffsklärung			
a/A1 Das Verständnis von Firmung		4	50%
a/A1/I Annäherung an den Begriff	2	2	25%
Eine selbständige Entscheidung	1	1	13%
Die Möglichkeit zur kirchlichen Heirat "erwerben"	1	1	13%
Ein rituelles Fest	1	1	13%
Lässt eine Person religiös wirken	1	1	13%
a/A1/II allgemeine Entwicklung		3	38%
Entwicklungsförderung	3	2	25%
Auseinandersetzung mit dem Glauben/ mit der Religion	1	1	13%
a/A1/III Religiöse Entwicklung		3	38%
Glaubensintensivierung	1	1	13%
Steht in Verbindung mit der Taufe und der Erstkommunion	1	1	13%
Station im religiösen Leben	1	1	13%
a/A1/IV Bekenntnis		1	13%
Ein Bekenntnis zu Gott	1	1	13%
Ein Bekenntnis zur Kirche	1	1	13%
a/A2 Die Funktion des Firmunterrichtes			
a/A2/I Vorbereitung		2	25%
Firmvorbereitung	1	1	13%
Entwicklungsförderung	1	1	13%
a/A2/II Soziale und Emotionale Aspekte		3	38%
Die Möglichkeit zur kirchlichen Heirat "erwerben"	1	1	13%
Gesellschaftlich, Tradition	1	1	13%
Soziale Kontakte	1	1	13%
b Zielsetzungen im Firmunterricht			
b/B1 Zielsetzungen der FirmhelferInnen		4	50%
b/B1/II Christlich, religiöse Lehre			

Auswertung Tabelle-FirmkandidatInnen Seite 1

Abb.22

Auswertung-FirmkandidatInnen

Lernen von religiösen Inhalten	2	2	25%
Glaubensvermittlung	1	1	13%
Vermittlung und Vertiefung religiöser Ansichten	1	1	13%
b/B1/V Entwicklung	2	2	25%
Entwicklungsförderung	1	1	13%
Vermittlung von Verhaltensregeln	1	1	13%
Soziales Verhalten fördern	1	1	13%
b/B2 Hoffnungen und Erwartungen an den Firmunterricht			
b/B2/I Religion und Glaube	2	2	25%
Vermittlung von religiösem Wissen	2	2	25%
b/B2/II Soziales und Emotionales	6	6	75%
Spaß haben	5	3	38%
Soziale Kontakte	6	3	38%
Nette Leute	1	1	13%
b/B2/III Methode	2	2	25%
Weniger Namensspiele	1	1	13%
Wenig Firmunterricht	1	1	13%
b/B2/IV Entwicklung	2	2	25%
Ausbau der sozialen Kompetenzen	1	1	13%
Entwicklungsförderung	2	1	13%
b/B3 Einschätzungen zur persönlichen Einstellung zu Kirche/ Religion und Gemeinde nach der Firmung			
b/B3/I Entwicklung	2	2	25%
Besseres Verständnis für Kirche, kirchliche Gruppen und oder kirchliche Veranst.	1	1	13%
Entwicklungsförderung	1	1	13%
Andere Lebensansicht	1	1	13%
b/B3/II Motivation	2	2	25%
Gesteigerte Motivation häufiger zu beten	1	1	13%
Den Glauben an zukünftige Kinder weiter geben	1	1	13%
Gesteigerte Motivation an kirchlichen Veranstaltungen teil zu nehmen	1	1	13%
b/B3/III Sonstige	5	5	63%
Keine Veränderung	4	4	50%
Schließt eine Veränderung nicht aus	1	1	13%
c) Motive zur Teilnahme			

Auswertung Tabelle-FirmkandidatInnen Seite 2

Abb.23

Auswertung-FirmkandidatInnen

<i>c/ C1 Motive für die Anmeldung zum Firmunterricht- Einschätzungen durch die FirmhelferInnen</i>			
<i>c/C1/I Soziale und emotionale Motive</i>	6		75%
Selbstständige Entscheidung- eigener Wille	4		50%
Fremderwartungen erfüllen wollen	3		38%
Soziale Kontakte	2		25%
Tradition	1		13%
Interesse	2		13%
<i>C/C1/II Materielle Motive</i>	1		13%
Die Möglichkeit zur kirchlichen Heirat "erwerben"	1		13%
<i>C/C1/III Religiöse Motive</i>	3		38%
Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben/ mit der eigenen Religion	1		13%
Station im religiösen Leben	2		13%
Alle Sakramente "haben" wollen	1		13%
<i>C/C1/IV Sonstige</i>	2		25%
Hinweis auf die Möglichkeit	1		13%
Kein bestimmter Grund	1		13%
<i>c/C2 Motive den Firmunterricht zu besuchen- Einschätzung durch die FirmhelferInnen</i>			
<i>c/C2/I Soziale und emotionale Motive</i>	2		25%
Soziale Kontakte	2		25%
<i>c/C2/II Religiöse Motive</i>	1		13%
<i>Religiöse Gründe</i>	1		13%
<i>d/ Rollenbild des/ der FirmhelferIn</i>			
<i>d/ D1 Vorstellungen über das Rollenbild des/ der FirmhelferIn</i>	2		25%
<i>d/D1/I Charakterzüge</i>	2		25%
Haben ein Vertrauensverhältnis zu den FirmkandidatInnen- vertrauenswürdig	2		25%
Zeigen Interesse an der Persönlichkeit der einzelnen Firmkandidaten	1		13%
Verständnisvoll	2		13%
<i>d/D1/II Aufgabenbereiche</i>	6		75%
Unterstützt in der persönlichen Entwicklung	3		38%
Leitet und organisiert	2		25%
Vermittelt religiöses Wissen	2		25%
Bereitet die FirmkandidatInnen auf die Firmung vor	2		25%
Erklärt und vermittelt	2		25%

Auswertung Tabelle-FirmkandidatInnen Seite 3

Abb.25

Auswertung-FirmkandidatInnen			
Ist um eine gute Lernatmosphäre bemüht	1	1	13%
Unterstützt in der persönlichen Entwicklung	1	1	13%
Unterhält die FirmkandidatInnen	1	1	13%
Vermittelt religiöses Wissen	1	1	13%
d/D1/III Sonstige		1	13%
Keine konkreten Vorstellungen	1	1	13%
e) Ablauf des Firmunterrichtes			
e/ E1 Positive Erfahrungen im Bezug auf den Firmunterricht			
e/E1/I Emotionale und Soziale Erfahrungen		5	63%
Soziale Kontakte	4	3	38%
Sicherheit in der Gruppe	1	1	13%
Spaß	3	2	25%
Freude an den Aktivitäten	1	1	13%
Gemeinschaft	1	1	13%
e/E1/II Methode		2	25%
Besser als schulischer Unterricht	1	1	13%
Angenehme Atmosphäre	1	1	13%
e/ E2 Probleme und Schwierigkeiten im Bezug auf den Firmunterricht			
e/E2/I Planung und Organisation		2	25%
Persönlicher Zeitplan	2	2	25%
e/E2/II Emotionales und Soziales		1	13%
Nervosität während dem Anmeldegespräch	1	1	13%
Nervosität vor dem Anmeldegespräch	1	1	13%

Erläuterung Auswertung-FirmkandidatInnen

50% der FirmkandidatInnen näherten sich an den Begriff Firmung an¹⁶⁶ wobei 25% die Firmung als eine „selbstständige Entscheidung“ beschrieben. Ebenso 25% meinten unter Punkt a/A1/II, dass es sich bei der Firmung um eine Art „Entwicklungsförderung“ handeln würde.

Auf die Frage nach der „Funktion der Firmung“¹⁶⁷ äußerten 38% „Soziale und Emotionale Aspekte“¹⁶⁸

Bei den vermuteten Zielsetzungen¹⁶⁹ durch die FirmhelferInnen erreichte die „Entwicklungsförderung“ 38% und 50% der FirmkandidatInnen erwähnten Zielsetzungen die der Kategorie „Christlich, religiösen Lehre“ zugeordnet werden konnten.

Bei den „Hoffnungen und Erwartungen an den Firmunterricht“¹⁷⁰ äußerten 75% „Soziales und Emotionales“¹⁷¹.

In Punkto b/B3 Einschätzungen zur persönlichen „Einstellung zu Kirche/Religion und Gemeinde nach der Firmung“, zeigte sich unter dem Punkt b/B3/III „Sonstiges“ die höchste Signifikanz, hierbei ist besonders interessant dass 50% der FirmkandidatInnen meinten es würde für sie nach der Firmung „Keine Veränderung“ geben, während alle anderen Items unter Punkt b/B3 die eine mögliche Veränderung beinhalteten nur jeweils 13% aufwiesen. Wobei dieses Ergebnis lediglich eine Aussage über die vermutete Wirkung des Firmunterrichts auf die FirmkandidatInnen gibt, nicht jedoch auf deren momentane Einstellung zu Glauben und Gemeinde.

¹⁶⁶ a/A1/ I Annäherung an den Begriff

¹⁶⁷ a/A2 Die Funktion des Firmunterrichts

¹⁶⁸ a/A2/II Soziale und Emotionale Aspekte

¹⁶⁹ b/B1/II Zielsetzungen der FirmhelferInnen

¹⁷⁰ b/B2 Das Spektrum reichte hierbei von „Spaß haben“ mit 38%, „Soziale Kontakte“ ebenfalls mit 38% bis hin zu „Nette Leute“ mit 13%.

¹⁷¹ c/C1/I Soziale und Emotionale Motive

5.4 Der Firmunterricht im Blickfeld von Diözese, Firmhelfer und FirmkandidatInnen

„Eine als Vorbereitung auf die Sendung zum Apostolat verstandene Firmkatechese ist kein nachgeholter „Grundkurs Religion“. ¹⁷²

Aus pädagogischer Sicht muss bedacht werden, dass im Sinne einer reflektierenden Bildung nicht nur auf die Vermittlung von Sachverhalten, sondern ebenso auf deren Problematisierung eingegangen werden muss. ¹⁷³ Diese Position vernachlässigt der Leitfaden der Erzdiözese Wien leider zur Gänze. Es handelt sich hierbei aus pädagogischer Sicht um eine Häufung von theoretischen, normativen Zielsetzungen, die keinen Raum für Reflexion oder Hinterfragung lassen.

Die Sichtweise der FirmhelferInnen ist dagegen im Wesentlichen an der Praxis orientiert. Auffällig ist hierbei die große Häufung von wahrgenommenen Problemen im und mit dem Firmunterricht die im Leitfaden gänzlich ausgeklammert werden.

Während die Planungen der FirmhelferInnen von der Bemühung geprägt sind auf die FirmkandidatInnen einzugehen, spricht der Leitfaden zwar davon, dass die Situation innerhalb der Firmgruppe und der FirmkandidatInnen an sich als Ausgangspunkt für den Firmunterricht zu nehmen sind, hält sich diesbezüglich jedoch mit weiteren Informationen zurück. Interessant ist zudem die diesbezügliche Differenz zwischen dem Empfinden der FirmhelferInnen und dem der FirmkandidatInnen. So sahen die FirmkandidatInnen, abgesehen von der zeitlichen Organisation im Alltag, keine Probleme mit oder innerhalb des Firmunterrichts.

¹⁷² Höring (2008), S.33

¹⁷³ Vgl.:Schluß (2003), S.46

5.4.1 Konsense und Differenzen im Firmunterricht

Im folgenden Absatz soll versucht werden exemplarisch Konsense und Differenzen zwischen den Zielsetzungen der FirmhelferInnen, der Diözese und den Vorstellungen und Hoffnungen der FirmkandidatInnen zu finden. Hierzu wird noch einmal ein Blick auf die Signifikanzen in den Interviewaussagen der FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen geworfen und mit der Position der Erzdiözese Wien verglichen.

Während die FirmkandidatInnen ihren persönlichen Fokus im Firmunterricht auf „Soziale und emotionale“¹⁷⁴ Komponenten legen, sieht der Leitfaden der Diözese den Fokus auf der christlichen, religiösen Lehre und der Integration in die jeweilige Gemeinde¹⁷⁵. Die FirmhelferInnen nehmen diesbezüglich eine Art ausgleichende Position ein, indem sie zwar ihren Fokus auf die religiösen und gemeindebetreffenden Zielsetzungen legen¹⁷⁶, jedoch die emotionalen und sozialen Komponenten des Unterrichts sehen¹⁷⁷.

Sicherlich kann insgesamt festgehalten werden, dass von allen Seiten dem Firmunterricht neben den rein religiösen Komponenten auch Aspekte der Lebensgestaltung und Entwicklung zugeschrieben werden. So meinte eine/r der FirmkandidatInnen auf die Frage:

„I: Glaubst du, dass sich nach der Firmung etwas verändern wird was deine Einstellung zur Kirche betrifft oder kirchlichen Gruppen und Veranstaltungen?

T2_T: Ja ich glaub schon, dass sich etwas für mich verändern wird.

I: und was wird sich verändern?

¹⁷⁴ b/B2/II Soziales und Emotionales 75%, c/C1/I Soziale und emotionale Motive 75%

¹⁷⁵ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 6 (12.08.2011)

¹⁷⁶ b/B1/II Christlich, religiöse Lehre 78%

¹⁷⁷ c/C1/I Soziale und emotionale Motive 78%

T2_T: „Ich glaube, dass ich mit einer anderen Ansicht durchs Leben einsteigen werde (2 Sekunden) und auch (*macht größere Pausen zwischen den Wörtern*) etwas auch reifer geworden bin (*normaler Sprechrhythmus*) durch die Firmung“¹⁷⁸

Und ein/e FirmhelferIn meinte auf die Frage:

„I: mhm und warum glaubst du macht ihnen¹⁷⁹ das besondere Freude?

F4_T: Weil´s konkret was merken, dass es Auswirkungen hat was sie machen beziehungsweise sie die Lebenswelt wahrnehmen und da auch eine negative Seite und ah relativ schnell merken sie können etwas tun also durch sie kann etwas Positives geschehen, das glaube ich ist für einen jungen Menschen sehr wichtig.“¹⁸⁰

Die Kirche äußert sich zu diesem Thema ebenfalls:

„Firmung ruft zur persönlichen Heiligung und zur Mitwirkung am Heil der Menschen, wie der ganzen Schöpfung (allgemeines Priestertum).“¹⁸¹

Somit kann festgehalten werden:

Firmung beziehungsweise der Firmunterricht möchte die Entwicklung eines Menschen in Hinsicht auf seine weitere Lebensführung beeinflussen. Dabei soll eine positive Veränderung im Sinne des Guten bewirkt werden.

Den Schwerpunkt der christlich, religiösen Lehre sehen hingegen in erster Linie die FirmhelferInnen und die Kirche. So äußerten 78% der FirmhelferInnen als Zielsetzung die christlich, religiöse Lehre.¹⁸²

Die Erzdiözese vertritt diesbezüglich folgende Stellung:

„Großer Wert liegt auf dem "Einüben":

- wie die Firmkandidaten selbständig die Heilige Schrift lesen lernen und einen Zugang zu

¹⁷⁸ T2_T, 85-91

¹⁷⁹ FirmkandidatInnen

¹⁸⁰ F4_T, 79-83

¹⁸¹ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 1.6 (12.08.2011)

¹⁸² b/B1/II christlich, religiöse Lehre

altersgemäßem Verständnis finden können

- wie sie auf ihre Weise das Wort Gottes leben, feiern und verkünden können.“¹⁸³

Doch nur 38% der Firmkandidaten sahen im Firmunterricht eine Möglichkeit ihren Glauben zu intensivieren.¹⁸⁴

Somit kann festgehalten werden:

Die christlich, religiöse Lehre wird von allen Beteiligten als Ziel erkannt. Jedoch sehen die FirmkandidatInnen diesen Aspekt nicht als Schwerpunkt des Firmunterrichts.

Ein interessanter Punkt ist die Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen sowie die Einführung und Integration in die Gemeinde. Während die Diözese, in der Annahme der persönlichen Bereitschaft der FirmkandidatInnen zur Integration in die Gemeinde, klar stellt: „Die Jugendlichen sollen sich bemühen, das Taufversprechen als persönliche Entscheidung für Christus und den Glauben der Christen zu verstehen. Sie sollen die Kirche annehmen und ihren je eigenen Platz in der Pfarrgemeinde erkennen und frei entscheiden dürfen, in welcher Weise sie sich am Leben der Pfarrgemeinde beteiligen“¹⁸⁵; sehen die FirmhelferInnen im Firmunterricht die Situation als Chance, die FirmkandidatInnen zur Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen, sowie am Gemeindeleben zu motivieren und gehen damit nicht von einer Grundbereitschaft zur Teilnahme am Gemeindeleben aus.¹⁸⁶

Die FirmkandidatInnen sehen in der Teilnahme am Gemeindeleben keinen Schwerpunkt. Zwar erwähnten die FirmkandidatInnen wiederholt soziale Gründe den Firmunterricht zu besuchen, jedoch nur 13% erwähnten die Möglichkeit der „Gesteigerte Motivation an kirchlichen Veranstaltungen teil zu nehmen“¹⁸⁷ nach dem Firmunterricht. Die sozialen und emotionalen Aspekte beziehen sich auf den Firmunterricht an sich:

¹⁸³ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 3.5 (12.08.2011)

¹⁸⁴ a/A1/III Religiöse Entwicklung

¹⁸⁵ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 2.2 (12.08.2011)

¹⁸⁶ a/a1/V Chance 56%, b/B1/I Chance 78%, a/a1/V Chance 56%

¹⁸⁷ b/B3/II Motivation

„I: mhm, warum möchtest du gefirmt werden?

T3_H: (1 Sekunde) ähm (3 Sekunden) m na ja also erstens sind hier viele Leute die ich gut kenne oder schon lang kenne“¹⁸⁸

Somit kann festgehalten werden: Die Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen und Integration in die Gemeinde ist der Diözese und den FirmhelferInnen sehr wichtig. Während die Diözese die Bereitschaft der FirmkandidatInnen diesbezüglich als selbstverständlich annimmt, verstehen die FirmhelferInnen den Firmunterricht zum Teil als letzte Chance, die Gemeinde den FirmkandidatInnen näher zu bringen. Für die FirmkandidatInnen spielt die Integration in die Gemeinde kaum eine Rolle.

Bemerkenswert ist jedoch, dass die Firmung für die Diözese unter anderem Bestärkung und Entfaltung im Glauben, der Aufruf zum allgemeinen Priestertum, sowie eine Stärkung in der persönlichen, christlichen Verantwortung bedeutet¹⁸⁹, auf Aspekte der Erziehung zur Mündigkeit jedoch nicht eingeht und somit keine dementsprechenden Ziele verankert hat.

Dem gegenüber sehen die FirmhelferInnen in der Firmung¹⁹⁰ sehr wohl eine dementsprechende Symbolik¹⁹¹ die 44% mit der Aufgabe verbinden im Firmunterricht diesbezügliche Akzente zu setzen.¹⁹² Somit kann festgehalten werden: Das Verständnis und die Bedeutung von Firmung spielt im Hinblick auf die Zielsetzungen für den Firmunterricht und seine Gestaltung eine große Rolle und gehen im Hinblick auf die Erziehung zur Mündigkeit und Selbstständigkeit nicht konform.

Als Abschluss der Arbeit möchte ich nun zusammenfassend in Anlehnung an Schleiermacher¹⁹³ die Ziele und Möglichkeiten des Firmunterrichtes diskutieren unter Bezugnahme der erforschten Ergebnisse.

¹⁸⁸ T3_H, 28-30

¹⁸⁹ Siehe: Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 1 (12.08.2011)

¹⁹⁰ Siehe Auswertung: a/A1/V „eine selbstständige Entscheidung für ein Leben mit Gott“, a/A1/III: „die Firmung trägt zur Mündigkeit im Glauben bei“, beziehungsweise Interview F4_T: 26-31

¹⁹¹ Siehe: a/A1/III

¹⁹² Siehe: b/B1/II/e

¹⁹³ Theologe und Philosoph

6. Was will und was kann und darf Erziehung im thematischen Blickwinkel

Was Erziehung will und was sie kann ist eine Frage die Pädagogen und Philosophen seit der Antike beschäftigt. So betont Gresik: „Alle vorausgehenden Ansprüche an die Erziehung stehen grundsätzlich in einer Spannung zur Realität erzieherischer Beeinflussung, weil sie etwas antizipieren was erst in Zukunft Realität werden kann, aber nicht Realität werden muss.“¹⁹⁴ So bewegt sich Erziehung und Zielplanung ständig im Zwiespalt zwischen Anspruch und Realität und ist in ihren Möglichkeiten und Grenzen kaum zu fassen.

Was Unterricht oder Erziehung kann oder darf hat bereits Schleiermacher in seiner ersten Vorlesung in Form einer dialektischen Auseinandersetzung diskutiert Er beschäftigte sich mit der Frage „ob das Erziehen wirklich eine Kunst ist“¹⁹⁵ und welche Komponenten die Möglichkeiten und Pflichten von Erziehung ausmachen.

6.1 Was will und was kann und darf der Firmunterricht?

„Die Erziehung soll bewirken, dass der Mensch so wie sie ihn findet- unentschieden gelassen die ursprüngliche Gleichheit oder Ungleichheit- durch die Einwirkungen auf ihn die Idee des Guten möglichst entsprechende gebildet werde: so wird die Anwendung der Formel unbedingt abhängig von faktischen Gegebenem.“¹⁹⁶

In seiner Theorie bezieht sich Schleiermacher vorrangig auf die Aufgabe der Erziehung im Staat, hält jedoch fest, dass es neben dem staatlichen Leben auch ein Leben in der Kirche gibt:¹⁹⁷ „Es ist Teil unserer sittlichen Aufgabe, daß das Gesamtleben in der Kirche ebenso von einem Geschlecht auf das andere fort und

¹⁹⁴ Grezesik (1998), S.26

¹⁹⁵ Schleiermacher (1983), S.39

¹⁹⁶ Schleiermacher (1983), S.52

¹⁹⁷ Vgl.: Schleiermacher (1983), S.42

fort erhalten werde, wie das Gesamtleben in dem Staate“¹⁹⁸; und spricht damit einen zentralen Punkt seiner Überlegungen zum Wesen der Erziehung, das Einwirken der älteren auf die jüngere Generation an.¹⁹⁹

Legt man nun diesen Sachverhalt auf den Firmunterricht und die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit um, zeigt sich auch in diesem Fall ein Verhältnis im Punkte Einwirkung einer vermeintlich erfahrenen, älteren Generation auf eine nicht gleichermaßen erfahrene, jüngere Generation, was die Inhalte und Zielsetzungen des Firmunterrichts betrifft. So scheinen auf den ersten Blick die Strukturen klar. Die FirmhelferInnen haben mit der Begleitung junger Menschen eine bildende, erzieherische und ethische Aufgabe zu leisten.

Auf dem zweiten Blick wird jedoch klar, dass auch die FirmhelferInnen, sowie die Gemeinde in Form von Zielvorgaben durch die Diözese wiederum in einem anders gepolten Erziehungsverhältnis stehen, in dem nun sie zur vermeintlich jüngeren Generation mutieren. Die Darstellung der Erziehung der jüngeren Generation durch die ältere ist also eine die mannigfaltig ist und im betreffenden Fall möglicherweise besser durch den Begriff einer erfahrenen und weniger erfahrenen Generation erfasst wird. So stellt die Diözese klar: „Die Pfarrgemeinde sollte sowohl in der Predigt als auch durch das Pfarrblatt oder eine Pfarrversammlung, bzw. durch die Gemeindekatechese zur Mitsorge für die Vorbereitung der Jugendlichen auf das Sakrament der Firmung motiviert werden. Die Firmvorbereitung ist auch eine Gelegenheit der Firmerneuerung einer Gemeinde.“²⁰⁰ Aber auch innerhalb des Firmteams können erzieherische Zielsetzungen zum Tragen kommen, wenn beispielsweise eine Person mit jahrelanger Erfahrung neben der Betreuung der FirmkandidatInnen auch die Begleitung der „neuen“ FirmhelferInnen als ihre Aufgabe sieht:

„Also das wünsch ich mir schon sehr und das versuche ich ihnen auch beizubringen oder oder zu vermitteln dass ich da schon auch was erwarte von ihnen

I: mhm

¹⁹⁸ Schleiermacher (1983), S.43

¹⁹⁹ Schleiermacher (1983), S. 41

²⁰⁰ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 4.1 (12.08.2011)

F2_H: Ja es ist es ist auch oft na ja bei denen weiß ich es jetzt noch nicht ich habe noch nicht so oft Firmvorbereitung gehabt sie zu motivieren dass sie sich auch einbringen “²⁰¹

Doch im Falle der Kirche ist möglicherweise nicht alleine die Erfahrung die ausschlaggebende Komponente im Verhältnis der Einwirkungen, da es sich nicht zuletzt um eine Institution und im Sinne des Firmunterrichts einer Bildungsstätte mit hierarchischen Strukturen handelt. So muss diese Komponente nicht zuletzt abgesehen von der Einbringung von Erfahrungswerten beachtet werden, wodurch die Wirkungsweisen und Möglichkeiten des Firmunterrichts ebenfalls eine Begrenzung und Ausrichtung erfahren.

So ist es möglicherweise einfacher auf die durch Schleiermacher bezeichnete Parallele „die Zeit nach verschiedenen Generationen, in welchen nicht bloß die ältere auf die jüngere, sondern beide miteinander wirken zu einem Ziel;“²⁰² zu schauen und auf die wechselseitige Wirkung von Erziehung einzugehen.

Dass Firmunterricht auch gegenseitiges Lernen beinhaltet und nicht allein eine erzieherische oder ethnische Einwirkung und Begleitung der FirmkandidatInnen durch die FirmhelferInnen darstellt, wird nicht zuletzt durch die Wünsche und Hoffnungen der FirmhelferInnen klar betonten: „man kann einfach Jugendliche besser verstehen ah mit was ist in deren Welt kann man da ein bisschen Einblick gewinnen und (*zieht Wort in die Länge*) gerade wenn man über Jugendliche redet oder urteilt dann wirklich einen viel besseren Einblick und ich kann einfach sagen ja welche Interessen haben die, wo (*zieht Wort in die Länge*) sind sie froh, dass sie etwas hören, wo nicht.“²⁰³

An dieser Stelle zeigt sich der Firmunterricht kann auch auf die FirmhelferInnen eine erzieherische Wirkung haben, nicht zuletzt durch den Einfluss der FirmkandidatInnen auf die FirmhelferInnen. So kann wie der/die FirmhelferIn betont unter anderem ein besseres Verständnis für die Lebenswelt und Bedürfnisse der FirmkandidatInnen durch den Firmunterricht erwirkt werden. Dieses Verständnis würde dann,

²⁰¹ F2_H (40-44)

²⁰² Schleiermacher (1983), S.41

²⁰³ F1_T(167-172)

möglicherweise der nächsten Generation von FirmkandidatInnen in der Gestaltung des Firmunterrichtes zu Gute kommen. So möchte man fast sagen die Erziehung im Firmunterricht befindet sich in einem Kreislauf von gegenseitigem Austausch der älteren mit der jüngeren Generation.

Schwierig wird es wenn man noch einmal zwischen den erzieherischen Aufgaben und der Vermittlung von Wissen unterscheidet und näher auf die letztere Komponente eingeht. Schleiermacher meint hierzu: „Jede Wissenschaft und jede Kunst hat ihre ihr eigentümliche Methode, die weit mehr aus der Sache selbst hervorgeht, als aus dem Verhältnisse des Lehrenden und Lernenden; die Didaktik, die Methodik des Unterrichts ist also weniger etwas für sich, als ein Anhang zu den Wissenschaften und Künsten selbst, die mitgeteilt werden sollen.“²⁰⁴ Er betont an dieser Stelle, dass es keine allgemein gültige Regel geben kann, wie bestimmtes Wissen zu vermitteln ist, dass sich diese Methodik aus dem Wissen selbst ergibt. Setzt man diese Erkenntnis nun auf den Firmunterricht um, muss sicherlich nicht nur die Wissenschaft (die Theologie) an sich, sondern auch die gesellschaftliche, soziale und gruppenstrukturelle Komponente in der Wahl der Methodik Beachtung finden. So betont die Diözese: „Die Situation des einzelnen Firmkandidaten und der Firmgruppe wird für die ganze Vorbereitung als bestimmender Ausgangspunkt erkannt und berücksichtigt werden müssen.“²⁰⁵

Nicht zuletzt erwähnt ein/e FirmhelferIn: „Ich glaube dass es heute sehr viele Jugendliche gibt die nicht an Gott glauben und denen das auch relativ (*zieht Wort in die Länge*) egal ist die einfach nur zur Firmung gehen weil sie nachher ein Firmgeschenk bekommen. Habe ich von einigen, von ein paar Leuten gehört.“²⁰⁶

So wird im Falle einer Gruppe die neu an die Thematik des Glaubens und die Inhalte von Firmung herangeführt werden soll der Firmunterricht an anderen Stellen ansetzen müssen, als ein Unterricht der Menschen mit fundierter religiöser Bildung und oder einem tiefen existentiellen Glauben ansprechen soll. Da die Anforderungen und Bedürfnisorientierung des Unterrichtes im genannten Fall nicht die gleichen sind.

²⁰⁴ Schleiermacher (1983), S.38

²⁰⁵ Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994, Punkt 7.1 (12.08.2011)

²⁰⁶ F3_H:29-32

Zudem ist wie bereits erwähnt das Lehren von Glauben differenziert zu sehen. Da sich dieser nur auf der inhaltlichen Ebene vermitteln lässt. Nur durch persönliche Auseinandersetzung und persönlicher Entscheidung, kann dann wiederum eine Person existenziellen Glauben entwickeln. Die römisch katholische Kirche differenziert und klärt die Leser des Leitfadens diesbezüglich nicht auf, sondern erklärt an anderer Stelle: „Dem offenbarenden Gott ist der ‘Gehorsam des Glaubens’ (...) zu leisten. Darin überantwortet sich der Mensch Gott als ganzer in Freiheit, in dem er sich ‘dem offenbarenden Gott mit Verstand und Willen voll unterwirft’ und seiner Offenbarung willig zustimmt.“²⁰⁷

Somit ergibt sich im Firmunterricht eine Kontroverse zwischen katholischer, theologischer und pädagogischer Ansicht, woraus nicht zuletzt eine gewisse Vermittlungsproblematik resultiert. So müsste einerseits aus pädagogischer Sicht eine Begriffsklärung erfolgen, die zwischen existenziellen Glauben und der Glaubensvermittlung unterscheidet und auf der anderen Seite klar die Auseinandersetzung beziehungsweise die freie Entscheidung, sowie die Entwicklung einer facettenreichen Sicht auf die Inhalte des Firmunterrichtes ermöglicht werden.

Diese Vorgehensweise wäre jedoch aus theologischer Sicht im Sinne der katholischen Kirche völlig indiskutabel, da der Glaube als Pflicht und religiöse Grundvoraussetzung betrachtet, dem man sich zu unterwerfen und somit nicht zu hinterfragen hat.

Nicht zuletzt wird Firmung immer wieder mit einem kirchlichen Mündigkeitsritus in Verbindung gebracht. „Firmung ist für mich eigentlich dass der junge Mensch ah (1 Sekunde) fertig ist unter Anführungszeichen in dem Sinn dass er als mündiger Christ vor mir steht (...)“²⁰⁸

Hierzu meint Schleiermacher: „Es ist nicht die Aufgabe des Staates, das Ende der pädagogischen Wirksamkeit zu bestimmen; und die Lösung der Aufmerksamkeit zu

²⁰⁷ Zum Glaubensbegriff des Zweiten Vatikanischen Konzils vgl. DV 5, http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/chrstuni/documents/rc_pc_chrstuni_doc_31101_999_cath-luth-joint-declaration_ge.html (02.08.2011)

²⁰⁸ F4_T: 26-29

bestimmen; und die Lösung der Aufgabe kann am wenigsten in der Beziehung auf die Mündigkeitserklärung gefunden werden.“²⁰⁹

Dass sich diese Ansicht der Mündigkeitserklärung jedoch von Seiten der FirmhelferInnen hält wird schon unter Kapitel 6.4.1 deutlich. Ein vermeintliches Mündigkeitsritual kann also keine Mündigkeit erreichen, möglicherweise kann die Unterrichtsgestaltung jedoch das Ziel beschreiben Eigenschaften wie Weitsicht und Selbstbewusstsein zu fördern aus denen zum Beispiel Mündigkeit resultieren könnte:

„(...) mit vierzehn Jahren ist das glaub ich sehr interessant (erhöhtes Sprechtempo, hinterfragender Unterton) weil er in einem Übergang ist (normales Sprechtempo, normale Tonlage) und ich dieses Selbstvertrauen dieses Selbstbewusstsein diesen jungen Menschen vermitteln sollte und dass er auch mit seiner Kritikfähigkeit vielleicht auch althergebrachtes in Frage stellen darf.“²¹⁰ Diese Zielsetzung würde jedoch eine Kontroverse zur kirchlichen Sichtweise darstellen, da diese wie bereits erwähnt die Unterwerfung und den bedingungslosen Glauben fordert ihren Fokus auf Pflichterfüllung und Festigung im Glauben legt.²¹¹

Nicht destotrotz beinhalten sowohl die Zielsetzungen der FirmhelferInnen als auch die Diözesanen Leitlinien den Anspruch beziehungsweise den Wunsch die FirmkandidatInnen in die Kirche zu integrieren und es stellt sich die Frage ob dieses Ziel überhaupt legitim ist oder erreicht werden kann.

Während die Kirche die Integration in die Gemeinde als Aufgabe des Firmunterrichtes sieht und den Integrationswillen von Seiten der FirmkandidatInnen voraussetzt, sehen die FirmhelferInnen die Integration in die Gemeinde eher als letzte Chance die Jugendlichen doch noch für die Gemeinde zu begeistern.

So beinhaltet der Standpunkt der Diözese keinerlei Anspruch Überzeugungsarbeit leisten zu müssen, sondern fokussiert sich auf die Integration in die Gemeinde, aus dem Blickwinkel des Glaubens und einer Ansicht, dass Gemeinde und Glauben unabdingbar miteinander verbunden sind. Sie geht davon aus, dass die FirmkandidatInnen sich grundsätzlich aus religiöser Überzeugung und mit dem

²⁰⁹ Schleiermacher (1983), S.46

²¹⁰ F4_T: 29-31

²¹¹ Siehe: Kapitel 6.2.1 Fazit

Wunsch nach Festigung im Glauben für den Unterricht anmelden. Wodurch die Integration in die Gemeinde eher einer „Einweisung“ und Einübung weniger dem Entwickeln von Einsichten und Standpunkten entspricht.

Die FirmhelferInnen müssten jedoch an anderer Stelle ansetzen, sie müssten die FirmkandidatInnen erst davon überzeugen, dass die Institution Kirche und die Gemeinde untrennbar mit dem existenziellen Glauben verbunden ist und es wert ist sich zu integrieren. Wodurch der Firmunterricht sich möglicherweise vorwerfen lassen müsste Erziehung zu missbrauchen, um eine Haltung erreichen zu wollen.

An dieser Stelle würde zum Beispiel die Auseinandersetzung mit dem Glauben und das Respektieren sowie Gewähren lassen des freien Willens einen legitimen, pädagogischen Weg darstellen, hinter dem die Hoffnung stehen kann, neue Gemeindemitglieder zu integrieren.

Doch ist die Frage nach der Grenze aufwerfen. So meint Schleiermacher im Sinne Platons: „Alles was in der menschlichen Natur nicht böse ist, soll auch in derselben vorhanden sein; also keine Eigentümlichkeit, keine Verschiedenheit, die sich in einem einzelnen oder in einer Masse, in einer Gemeinschaft findet, ist an sich etwas, dem die Erziehung entgegenwirken müsste wenn es nicht böse ist.“²¹² So würde beispielsweise die Zielsetzung der „Auseinandersetzung mit dem Glauben“ auch die Möglichkeit offen lassen, dass sich ein/e FirmkandidatIn aus Überzeugung gegen die Kirche und die Firmung entscheidet.

6.2 Fazit:

Die Planung des Firmunterrichts ist in der Praxis aus zwei verschiedenen Perspektiven²¹³ zu betrachten, zum einen ist hier die Diözese, zum Anderen die FirmhelferInnen die im Grunde die ausführenden Organe der Kirche darstellen. Zwar überschneiden sich die Zielsetzungen vielfach, doch werden auch Differenzen bei

²¹² Schleiermacher (1983), S. 59

²¹³ Im Idealfall aus drei Perspektiven wenn die FirmkandidatInnen in die Planung mit einbezogen werden

näherer Betrachtung deutlich sichtbar. Dementsprechend ist auch die Frage was der Firmunterricht kann oder darf nur unter der Berücksichtigung dieser Aspekte zu diskutieren.

Ein Conclusio ist jedoch die Festigung und oder Vertiefung des Glaubens, der aus pädagogischer Sicht am ehesten durch Auseinandersetzung, nicht jedoch durch Überzeugungsarbeit geleistet werden kann.

7. Forschungsprozess

Der Forschungsprozess startete mit einer Literaturrecherche, um geeignetes Material für die Darstellung der kirchlichen Sichtweise zu erhalten. Dieses wurde schließlich unter www.firmung.at²¹⁴ gefunden und hermeneutisch im Sinne der Thematik der Diplomarbeit bearbeitet.

Anschließend wurden die Pfarren kontaktiert und wie in Kapitel 3.2 dargestellt die Interviewfragen erstellt. Die Erstellung der Fragebögen und Interviewleitfäden wurden nach einer ersten Testung überarbeitet, so wurden einige Fragen reduziert, um eine bessere Fokussierung auf die zu erforschende Thematik zu erhalten.

Anschließend wurden die Interviews transkribiert und die gewonnenen Aussagen wie unter Kapitel 4 beschrieben unter Bezugnahme auf Mayrings Inhaltsanalyse bearbeitet. Hierbei erwies es sich, nach einer allgemeinen Zählung der Häufigkeit der Aussagen, als sinnvoll zusätzlich „personenbezogene Häufigkeiten“ zu erforschen und in Prozentzahlen umzuwandeln, um valide Vergleichsergebnisse zu erhalten. Die Auswertung selbst wurde wie unter Kapitel 4.2.2 beschrieben durchgeführt.

In Folge wurden die Ergebnisse der Inhaltsanalyse sowie der Leitfaden der Diözese Wien im Blickwinkel der Unterscheidung affirmativer und reflektierender Lernzielnormierungen betrachtet und hermeneutisch bearbeitet.

²¹⁴ Siehe: Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg., Nr.5, Mai 1994 (12.08.2011)

In weiterer Folge konnten nun die Zielsetzungen der Diözese und FirmhelferInnen sowie die Hoffnungen und Wünsche der FirmkandidatInnen gegenübergestellt und auf Diskrepanzen sowie Übereinstimmungen untersucht werden.

An dieser Stelle ist festzuhalten, dass alle beteiligten Personen anonymisiert wurden.

Als Abschluss konnte nun auf die Hauptforschungsfrage: Was will, was kann und was darf der Firmunterricht?“ eingegangen werden. Hierzu bot sich eine Bezugnahme auf Schleiermacher an, der sich intensiv mit den Möglichkeiten und Grenzen in seiner ersten Vorlesung auseinandergesetzt hat.

7.1 Kritik

Das Instrument unterscheidet nicht zwischen männlichen und weiblichen Interviewpartnern. So wäre es interessant gewesen diesbezüglich zu differenzieren, um mögliche Unterschiede diskutieren zu können. Zudem muss damit gerechnet werden, dass die interviewten Personen möglicherweise zum Teil sozial erwünschte Antworten gegeben haben. Die jedoch soweit erkennbar kursiv in der Auswertung markiert wurden.

Zudem wäre es um gleiche Ausgangspositionen zu schaffen gut gewesen auch die FirmkandidatInnen der Pfarre H. vor Beginn des Firmunterrichtes zu interviewen.

8. Conclusio

Was Firmung kann oder darf und wo die Grenzen sind ist nur schwerlich eindeutig zu beantworten. Klar werden jedoch die unterschiedlichen Positionen von Kirche, FirmhelferInnen und FirmkandidatInnen. Das Instrument zeigt Differenzen zwischen den Ansichten und Stellungnahmen der einzelnen Instanzen auf. Besonders interessant ist hierbei die unterschiedliche Ausrichtung im Blick auf die Bedeutung

von Firmung und die damit verbundenen Differenzen in Bezug auf den Firmunterricht.

Während die Kirche von einer inneren Bereitschaft der FirmkandidatInnen zur Integration und Teilnahme am Gemeindeleben ausgeht. Verstehen die FirmhelferInnen den Firmunterricht zum Teil als letzte Möglichkeiten die Kirche und ihre Gemeinde jungen Menschen näher zu bringen. Für beide Instanzen ist jedoch Kirche und Glauben unweigerlich miteinander verbunden. Lediglich einer der FirmhelferInnen beschreibt in seiner Vermutung eine Spaltung von Kirche und Glauben in der Lebenswelt der FirmkandidatInnen.

Dass es im Firmunterricht um religiöse Themen geht ist allen Beteiligten bekannt, tritt aber bei den FirmkandidatInnen in der Signifikanz im Gegensatz zu den sozialen und emotionalen Komponenten in den Hintergrund.

Für die FirmkandidatInnen sind religiöse und Glaubensthemen nicht vorrangig.

Die FirmkandidatInnen besuchen den Firmunterricht allerdings durchwegs gerne. Sie verbinden mit ihm eine Vorbereitung auf das Erwachsen werden und eine soziale Kommunikationsplattform.

Während die FirmhelferInnen viele Probleme und Schwierigkeiten vor allem im disziplinären Bereich sehen, nehmen die FirmkandidatInnen relativ unbefangen am Firmunterricht teil.

Im Hinblick auf affirmative und reflexive Lernziele fällt besonders beim Leitfaden der Diözese Wien eine Häufung von unreflektierten Lernzielen auf. Die wiederum an die FirmhelferInnen die zum größten Teil aus ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bestehen weitergegeben werden.

Diese stehen in einer Mittlerposition zwischen Kirche und FirmkandidatInnen. Die FirmhelferInnen versuchen im Gegensatz zur Diözese sehr wohl die FirmkandidatInnen zur Auseinandersetzung mit der Kirche und dem Glauben anzuregen und schließen auch eine Entscheidung gegen beides nicht aus. Lassen in

Punkto Zieldifferenzierung und facettenreicher Sicht auf die Firmung und den damit verbundenen „Pflichten“ zum Teil allerdings nur wenig Platz²¹⁵.

Nicht zuletzt muss bedacht werden, dass die FirmhelferInnen, laut Erhebung, der Firmung zumindest in Teilaspekten andere Ziele zuschreiben, als der Leitfaden der Diözese Wien, was sich dementsprechend auch beispielsweise auch auf die Sicht in Punkto „Funktion des Firmunterrichts“ auswirkt.

Insgesamt wäre eine größere Studie schon aufgrund der hier erforschten Ergebnisse sicherlich interessant und würde möglicherweise weitere Einblicke in die Zusammenhänge von Pädagogik und Zielbeschreibungen im Firmunterricht bieten.

²¹⁵ Die Entscheidungsmöglichkeit für oder gegen Teilaspekte im Zusammenhang mit der Kirche und dem Glauben ist kaum gegeben.

Literaturverzeichnis

- Ballauf, T.** (2004). Pädagogik der "selbstlosen Verantwortung der Wahrheit". In J. P. Ruhloff, *Theodor Ballauf- Pädagogik der "selbstlosen Verantwortung der Wahrheit"*. Weinheim: Juventa.
- Behrens, R.** (2002). *Kritische Theorie*. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.
- Benner, D.** (2008). *Bildungstheorie und Bildungsforschung, Grundlagenreflexionen und Anwendungsfelder*. Paderborn : Ferdinand Schöningh.
- Benner, D.** (1996). Affirmative und reflexive Lernzielnormierungen in Bildungs- und Lehrplänen der SBZ/DDR und BRD. In D. Benner, H. Merckens, & et.al., *Bildung und Schule im Transformationsprozess von SBZ, DDR und neuen Ländern. Untersuchung zu Kontinuität und Wandel* (S. 59-77). Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Allgemeine Pädagogik.
- Benner, D.** (2001). *Hauptströmungen der Erziehungswissenschaft*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Breuer, F.** (2009). *Reflexive Grounded Theory- Eine Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grezesik, J.** (1998). *Was kann und soll Erziehung bewirken?: Möglichkeiten und Grenzen der erzieherischen Beeinflussung*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Hilberath, B. J.& Scharer, M.** (2000). *Firmung- Wider den feierlichen Kirchenaustritt*. Innsbruck-Wien: Tyrolia.
- Hopf, C.** (2005). Qualitative Interviews- Ein Überblick. In U. v. Flick, *Qualitative Forschung* (S. 349-359). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag.
- Kant, E.** (1784/1983). Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In W. Weischede, *Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik (Werke in sechs Bänden, Bd. VI)* (S. 51-61). Darmstadt.
- Kuckartz et.al.** (2007). *Qualitative Evaluation- Der Einstieg in die Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Küng, H.** (1976). *Was ist Firmung (Theologische Meditationen 40)*. Zürich, Einsiedeln, Köln.
- Kunstmann, J.** (2004). *Religionspädagogik*. Tübingen, Basel : A. Francke.
- Litt, T.** (1948). *Wege und Irrwege geschichtlichen Denkens*. München: Piper.

- Litt, T.** (1958). *Wissenschaft und Menschenbildung im Lichte des West- Ost-Gegensatzes*. Heidelberg.
- Löwisch, D.** (1998). Theodor Litt. In W. L. Fischer, *Philosophen als Pädagogen* (S. 273-286). Darmstadt: Primus.
- Mayring, P.** (2010). *Quantitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz .
- Merton, R., & Kendall, P.** Das fokussierte Interview. In C. W. Hopf, *Quantitative Forschung* (S. 171-204). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Merton, R. et.al.** (1956). *The focused interview. A manual of problems and procedures*. Glencoe, Ill.: The Free Press.
- Pock, J.** (2008). Pastoraltheologische Anmerkungen zur Firmpastoral. In C. Höring, *Firmpastoral heute- Theologischer Anspruch und pastorale Realität* (S. 71-85). Kavelaer: Butzon&Bercker, Verlag Haus Altenberg.
- Porzelt, B.** (2009). *Grundlegung religiöses Lernen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Reitgen, F., & Vellguth, K.** (2009). *Menschen-Leben-Träume, der Firmkurs*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Schleiermacher, F. E.** (1983). *Ausgewählte pädagogische Schriften*. Paderborn.
- Schluß, H.** (2003). *Lehrplanentwicklung in den neuen Ländern*. Schwalbach/TS: Wochenschau- Verlag.
- Steigleder, S.** (2007). *Die strukturierte qualitative Inhaltsanalyse im Praxistest*. Marburg: tectum.
- Synonymwörterbuch, D. D. (2007). *Die deutsche Rechtschreibung*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Willems, J.** (2007). Indoktrination aus evangelisch- religionspädagogischer Sicht. In H. Schluß, *Indoktrination und Erziehung, Aspekte der Rückseite der Pädagogik-Analysen zum Verhältnis von Pädagogik und Religion* (S. 61-78). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Willmann, O.** (1957). *Didaktik als Bildungslehre nach ihren Beziehungen zur Sozialforschung und zur Geschichte der Bildung (1882-1888)*. Freiburg.

Internetquellen:

[homepage.univie.ac.at/evelyne.puchegger-http://ebner/files/Lehrmittel/grounded%20theory%20.pdf](http://homepage.univie.ac.at/evelyne.puchegger-homepage.univie.ac.at/evelyne.puchegger-http://ebner/files/Lehrmittel/grounded%20theory%20.pdf) (23.09.2011)

Amtlicher Teil des Wiener Diözesanblattes, 132 Jg. Nr.5, Mai 1994 aufgerufen unter www.firmung.at (12.08.2011)

www.firmung.at (12.08.2011)

http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/chrstuni/documents/rc_pc_chrstuni_doc_31101999_cath-luth-joint-declaration_ge.html (02.08.20011)

<http://www.erzdioezese-wien.at/edw/organisation/vikariate/dekanate/pfarren/> (12.08.2011)

Anhang

Die Interviews, Deskripte, die gesamte Auswertung, sowie alle weiteren für die Arbeit wichtigen Anhänge sind auf der der Arbeit beigelegten DVD zu finden.

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage: „Was will, kann und darf der Firmunterricht?“ und geht auf die Position des Firmunterrichts zwischen Theologie und Pädagogik ein.

Hierzu wird vorerst versucht ein Instrument zur Erhebung von Zielsetzungen im Firmunterricht zu generieren, um die diesbezüglichen Vorgaben und Meinungen von Seiten der Institution Kirche, den FirmhelferInnen, sowie den FirmkandidatInnen zu erheben. Dieses Instrument wird anschließend in einer exemplarischen Untersuchung angewendet.

Die erhobenen Ergebnisse werden im Blickwinkel von Kriterien zur Analyse affirmativer und reflexiver Lernzielen betrachtet und hermeneutisch analysiert.

Zum Abschluss wird in Anlehnung an Schleiermacher und unter Berücksichtigung der erforschten Ergebnisse auf die Forschungsfrage „Was will, kann und darf der Firmunterricht?“ eingegangen.

The present work highlights the questions: „What are the intention, the duty, and what allowed in confirmation classes?“ and further on examines the angle between theology and educational science.

Primarily, a tool to survey the main objective in confirmation classes and to assess the guidelines and opinions of the church, confirmation aides, and confirmands in this regard was developed. Subsequently, the tool will be implemented and exemplifically shown in further analysis.

The hereby collected findings are hermeneutically analysed in the view of analysis criteria of affirmative and reflexive educational objectives.

Finally, the main question „What are the intention, the duty, and what allowed in confirmation classes?“ will be evaluated on the basis of Schleiermacher, implementing the outcome of the questionnaire.

Lebenslauf

Name: Kathrin Müllner **Geburtsort:** Wien
Familienstand: ledig **Geburtsdatum:** 12.08.1981
Adresse: Lawieserstraße 34, 3013 Tullnerbach

Ausbildung:

2000	Matura an der Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik mit „ausgezeichnetem Erfolg“
2002-2005	Studium der Erziehungswissenschaften an der Universität Bremen (D)
2005-2011	Studium der Pädagogik an der Universität Wien
2008	Abschluss der „Zusatzqualifikation Motopädagogik“
Seit 2010	Ausbildung zur Shiatsu- Praktikerin

Wissenschaftliche Tätigkeiten

2009	Wissenschaftliches Praktikum an der Universität Wien zur „Partizipationserfahrung in der beruflichen Biographie von Menschen mit einer intellektuellen Behinderung“
-------------	--

Sonstige Tätigkeiten

2000-2002	Anstellung: Wiener Kinderfreunde, Wien (Österreich)
2002-2004	Anstellung: Amt für soziale Dienste, Bremen (Deutschland)
2004-2005	Anstellung: „Flummi“-Kindergruppe, Fachhochschule Bremen (Deutschland)
2005-2008	Anstellung: Kinder in Wien, Wien (Österreich)
2008-2009	Anstellung: Pädagogische Initiative, Wien (Österreich)
2009-2011	Mitarbeiterin bei „Apollonia 2020“, Niederösterreich (Österreich)

Fremdsprachenkenntnisse: Deutsch, Englisch, Tschechisch, Österreichische Gebärdensprache